



Die dem **H**errn angehörende Soldurii

(1.) im **L**eben / und (2.) im **S**terben /

Aus dem 7. und 8. Vers des XIV. Capitels der Epistel
Pauli an die Römer /

Bei ansehnlicher und volkreicher **B**eerdigung
S. T.

Herrn /

Herrn **J**ohannis

DEUTSCH-
MANNI,

Der **H**. Schrift weltberühmten Doctoris,

und Profess. Primarii, auch der Universität Se-
nioris, wie auch an der Kirche OO. Sanct. Probstes
und der Churfürstl. Stipendiaten Ephori,

Am XXIX. Augusti, 1706.

In der Pfarrkirche zu **W**ittenberg
vorgestellet von

Gaspar **L**öschern / der **H**eil. **S**chrift **D**.

Profess. Publ. des **H**eistl. Consist. Assessore, der
Kirchen daselbst Pastore, und des Chur-Creyses
Superintendente General.

Wittenberg / gedruckt von Martin Schulzen / Univ. Buchdr.

Des Hochsel. Herrn
D. JOHANNIS Deutschmanns

Hinterlassenen

Frauen Töchtern/

Als

F R A U E N

Regimen Dorotheen/

S. T. Herrn Christian Waters/

Phil. und Medicinæ Doctoris, Pathol. weit-
berühmten Prof. Publ. wie auch Physici Pro-
vincialis und Hochfürstl. Anhaltl. Leib-
Medici, Eheliebsten/

Seiner Hochgeehrten Frau Bevatterin/

Und

F R A U E N

Katharinen Elisabeth/

S. T. Hn. Michael Heinrich Krausens/

S. S. Theol. Doctoris, Pastoris Primarii zu
Schalkau / und der Hildpurghaus. Ephorie Ad-
juncti Eheliebsten/

Seinen Werthesten Frauen und Bönnerinnen/

übergiebet diese Predigt/ mit herzklichem Wunsch/ daß Sie
G D E kräftig trösten / reichlich segnen / und Sie
gnädigst nebst den lieben Ihrigen erhal-
ten wolle/

Ihr Gebet / Dienst- und Freundschaft:
Ergebener

Gaspar Löscher / D.



I. N. J. A.

Antritt.

Herr Jesu/ dir leb ich: Herr Jesu/ dir sterb ich:
Dein bin ich todt und lebendig/ Amen!

Schörest du uns an/ oder unseren Feinden? Diese nöthige Frage that der Held und Fürst Josua an einen ihm zur selbigen Zeit noch unbekandten gewaffneten Mann/ der ihm bey Jericho/ in einem frembden und mit gefährlichen Feinden angefüllten Lande / unversehens erschien/ und ein bloß Schwerd in seiner Hand hatte. Jos. V, 13. Josua/ war ein kluger Heerführer/ hatte sich bey solchem Zustande wohl vorzusehen/ daß er nicht hinterlistig von dem Feinde hindergangen / und mit dem ganzen Volcke Israel in Gefahr gestürzet würde/ darumb ist er wachsam / er hebet seine Augen auff/ und erblicket mit erstaunen einen Mann/ dessen er sich zu selbiger Zeit/ und an einem solchen Orte nicht versehen hätte/ daher thut er nebst den Augen/ auch seinen Mund auff/ und fragt diesen ihm gefährlich vorkommenden Mann/ wer er sey / und wem er angehöre! ob er Freund oder Feind sey? Und wessen man sich zu ihm zu versehen habe? Schörest du uns an/ oder unseren Feinden?

Josua's Vorsorge war zwar zu loben; Allein die Furcht war vergeblich. Der Mann / so ihm erschiene / war sein bester Freund / er war sein / und des Volckes Israel Schild und sehr grosser Lohn. Gen. XV, 1. Er war seine Stärke/ sein Fels/ seine Burg / sein Erretter/ sein Gott / sein Hort / sein Schild und Horn seines Heils/ und sein Schutz. Ps. XVIII, 23. Denn er war der Herr Zebaoth/ der wahre Allmächtige Gott/ so zur selbigen Zeit seinen lieben Freunden/ auch denen/ so er befehlen oder stärken wolte/ sichtbarlich zu erscheinen pflegete/ und sich mit ihnen unterredete. Also ist er erschienen Adam Gen. III, 1. Cain/ Gen. IV, 9. Abraham/ Gen. XII, 1. XV, 1. Isaac/ Gen. XXVI, 2. Jacob/ XXVIII, 13. Mosi Exod. III, 2. und also auch Josua/ c. I, 1. wie denn auch hier/ damit er ihm einen Muth machen/ und in seinem Vorhaben stärken möchte / wie denn die Antwort des Herrn dahin ziele/ wenn er spricht: Nein/ ich gehöre nicht andern zu/ sondern dir und dem Volcke Israel: Denn ich bin ein Fürst über das Heer des Herrn/ und bin jetzt kommen. Jos. V, 14. Josua mit dem Volcke Israel stunde da/ zumahl im Krieg wieder die Einwohner des gelobten Landes/ die solte er vertreiben / und das Volck des Herrn in die possess des Landes bringen. Daher hatte er sich von der Gegenpart nichts gutes zu versehen. Wie nun ein verständiger Feld-Herr thut / er gibt deswegen seinem Volck gewisse Losung / darbey sie sich einander erkennen / und sich von Feind unterscheiden können/ also will auch hier Josua die Losung wissen/ damit er versichert sey/ wessen er sich zu diesem ansehnlichen und mit blossem Schwerdt erscheinenden Mann zu versehen habe. Er bekommet daher eine gewürige Antwort / daß er sich nichts zu bes

befürchten habe er sehe vor sich den rechten Fürsten / und Heerführer des Volcks Israel / dessen Leutenant Josua sey / und der ihm das commando anvertrauet habe. Jos. I, 1. sq. Dieser Mann war nun der rechte Krieges-Mann/Exod. XV, 3. der den Kriegen steuret in aller Welt / der Bogen zubricht / Spiesse zuschlägt / und Wagen mit Feuer verbrennet. Ps. XLVI, 10. der bisher Abraham und Mose wieder ihre Feinde redlich und ritterlich beygestanden / und sie nicht nur von ihren Feinden errettet / sondern auch die Feind vertilget / und ihnen den Sieg in die Hand gespielt hatte / damit solte Josua einen Muth fassen / und versichert seyn / daß es alles wohl ablauffen werde. Er sey zwar bishero immer bey ihm gewesen / und habe sein Wort gehalten / Jos. I, 5. Allein zu tegiger Zeit komme er ihm noch näher so wohl mit seiner Gnade / als mit seiner Hülffe und Stärke / daß er getrost und unverzagt seyn / und des HErrn getrost harren könne. Ps. XXVII, 14. daß er nun so wohl als David sprechen und glauben könne: Ich fürchte mich nicht für viel hundert tausenden / die sich umher wieder mich legen. Ps. III, 7. Ich fürchte mich nicht / denn du HERR bist bey mir. Ps. XXIII, 4. Wenn sich schon ein Heer wieder mich leget / so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht / wenn sich Krieg wieder mich erhebet / so verlaß ich mich auff ihn. Ps. XXVII, 3. Der HErr ist mit mir / darumb fürchte ich mich nicht / was können wir Menschen thun / Ps. CXVIII, 6. sq. Ich fürchte mich nicht für viel hundert tausenden / die sich umher wieder mich legen. Ps. III, 7. So konte Josua sagen mit David: so konte er auch sprechen mit Paulo: Ist Gott für uns / wer mag wieder uns seyn? Rom. VIII, 31.

Was nun Josua dazumahl den HErrn fragte: das thut hier der rechte Josua / Jesus Christus unser Heyland. Er fraget dich und mich: Wem gehörest du zu? du kanst nicht zween Herren dienen. Du mußt entweder den einen hassen / und den andern lieben / oder du mußt einem anhangen und den andern verachten. Du kanst nicht zugleich Gott dienen und dem Rammon. Matth. VI, 24. Darumb erklähe dich zu welcher Parthei du gehörest. Wie lange hincest du auff beyden Seiten? Ist der HErr Gott / so wandele ihm nach; Istts aber Baal / so wandele ihm nach. 1. Reg. XVIII, 21. Was wollen wir darauff antworten? Gewiß können wir nicht besser thun / als wenn wir Paulo und unserm in Gott seligen Herrn D. Johann Deutschmann heute mit Andacht zuhören / diese beyde werden uns eine Gott wohlgefällige Antwort in den Mund und in das Herz legen / daß wir nemlich tod und lebendig dem HErrn angehören / oder des HErrn seynd. Oder daß wir mit David getrost sprechen können: O HErr / ich bin dein Knecht / ich bin dein Knecht / deiner Magd Sohn. Ps. CXVI, 16. und mit Maria: Siehe ich bin des HErrn Magd / oder Knecht / mir geschehe / wie der HErr gesagt hat / Luc. I, 38.

Diese schöne Lection haben wir heute noch zu guter lezt von einem Fürsten des Heeres Gottes / von dem so viel tausend Propheten Kinder so viel gutes gelernet / ein zuernden. Und dieser ist S. T. Herr Johannes Deutschmann / der heiligen Schrift Weltberühmter Doctor, bey hiesiger löbl. Universität Professor Primarius / wie auch Senior, und an der Kirche omnium Sanctorum Probst / und der Churfürstl. Stipendiaten ansehnlicher Ephorus. Dieser ist es / den wir eingesaget anizo vor unsern Augen sehen / und deme zu seinen lezten Ehren diese Procession und Predigt angestellet ist. Ein Mann von hoher Gelehrsamkeit / Verdienst und Ruhm. Nicht ein gemeiner Soldat oder Oberster in des HErrn Kriege; sondern ein Primarius / ein Fürst / der des HErrn Kriege wohl und tapffer bis an sein seliges Ende redlich geführet hat. Der gewesen ist ein guter Streiter Jesu Christ. 2. Tim. II, 3. Der einen guten Kampf gekämpffet / den Lauff vollendet / und Glauben gehalten. c. IV, 7. Der getreu gewesen ist bis in den Todt. Apoc. II, 10. Welches denn auch seine redliche und lezte Bekänntniß in dem heutigen Text ausweist.

Weil nun solches zur Ehre Gottes / zu schuldigen Lob des selig Verstorbenen / zum Trost den Leidtragenden / und uns allen zur Lehre gedeyen kan / wenn wir nemlich

den

den Text ferner nachdencken / und uns darans erbauen wollen / so sind wir deswegen hier im Nahmen Gottes versamlet um solches ins Werck zu stellen. Nachdem es aber ohne Beystand der heiligen Dreynigkeit nicht geschehen kan / so last uns solchen von Gott erbitten in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser / u. s. f.

Der Text / so unser Hochseeliger Herr D. Deutschmann Zeit seines Lebens hochgeachtet / ihn allen andern vorgezogen / und sich herzlich damit erbauet / auch ihn deswegen heute zu erklären begehret hat / ist genommen aus der Epistel St. Pauli an die Römer am XIV. 7. 8. und lautet in unsrer Deutschen Sprache also :

Unser keiner lebt ihm selber / und keiner stirbt ihm selber. Leben wir / so leben wir dem HErrn / sterben wir / so sterben wir dem HErrn / darumb wir leben oder sterben / so sind wir des HErrn.

Eingang.

So groß der Unterscheid ist / in. g. zwischen Himmel und Erden / zwischen Tag und Nacht / zwischen Sommer und Winter / zwischen Weiß und Schwarz / so groß ist er auch zwischen denen / die Gott und der Welt angehören. Von solchem Unterscheid schreibet Paulus 1. Cor. VII. 32. 33. Wer ledig ist /orget was dem HErrn angehört und wie er dem HErrn gefalle / wer aber frenet / derorget / was der Welt angehört / wie er dem Weibe gefalle. Es waren dazumahl besorgliche Zeiten. Die Kirche / oder rechtschaffene Christen / wurden verfolget / und auffß grausamste gemartert / daher mussten sie in stetiger Gefahr und Sorge leben ; Etliche mussten Spott und Geißeln leiden / darzu Bande und Gefängniß. Sie wurden zusteiniget / zuhaß / zustoßen / durchs Schwerdt getödtet / sie mussten umhergehen in Pelsen und Ziegenfellen / mit Mangel und Trübsaal / mit Ungemach. Ebr. XI. 36. 37. Nirgends waren sie sicher / daß nicht ein schraubender Saul über sie käme mit Dräuen und Morden / der sie bände und in die Gefängnisse / zur Marter und schmälichen Todt führete. Act. IX. 1. 2. Denn wer sie tödtete / der meinete / er thue Gott einen Dienst daran. Joh. XVI. 2. Bey solcher Zeit nun war es desto gefährlicher / wenn dieses Leyden Mann und Weib zugleich betraff / nicht nur / weil eine einzige Person leichter sich mit der Flucht erretten konte ; sondern / so sie auch leiden müssten / so traff es sie allein / und konte sie solch Leiden leichter ertragen / auch vor sich allein eher sorgen / als wenn Sorge und Leiden verdoppelt wurde. Darzu kam / daß Gott auch in dem Ehestande Kinder beschere / welche das Creuz desto grösser machten. Daher gab Paulus bey dazumahl und bey solchem gefährlichen Zustande den unmaßgeblichen Rath / es sey besser zu solcher Zeit auffer / als in dem Ehestande leben / wenn sich nur die Person also befände / daß sie mit gutem Gewissen / und ohne Gefahr der Keuschheit ungefrenet leben konte. Und weil Freyen zur Welt gehört / sintemahl in ewigen Leben wird man sich weder freyen / noch sich freyen lassen ; so zeuget er auch zugleich mit an / was vor ein grosser Unterscheid sey zwischen denen die Gott / und denen die der Welt angehören.

Gebrauchet das Wort angehören / so eine genaue Verbindniß zwischen gewissen Personen andeutet / krafft derer sie bey einander hauffen und wohnen / einander alles gutes gönnen und thun / und nicht gerne von einander ziehen / oder bleiben / imgegentheil aber einander lieben / und die Zeit gerne mit einander vertreiben. Wie also Eheleute einander angehören / und so genau verbunden sind / daß auch ein Mann Vater und Mutter verlässet / und an seinem Weibe hanget. Gen. II. 24. So gar / daß er auch das ihm zum zeitlichen und ewigen Heil eingesetzte und angebotene Abendmahl darüber versäumet und spricht : Ich habe ein Weib genommen / darumb kan ich nicht kommen. Luc. XIV. 20. Darumb weinete und heulete Paltiel so gewaltig / als man ihm sein Weib nahm / und es David zuführete. 2. Sam. III. 16. Dergleichen Leute / so einander angehören

nen / sind auch Eltern und Kinder / Brüder und Schwestern. In welchem Verstande der treue Knecht Abrahams die junge Rebeccam fragte: Meine Tochter / wem gehörest du an? das sage mir doch. Gen. XXIV, 23. Denn das Geblüte machet zwischen Eltern und Kindern / Brüdern und Schwestern ein starkes Band / krafft dessen sie einander genau angehören / und mit einander verbunden sind / also daß auch ein rauher und murrischer Esau sich nicht enthalten kan seinem Bruder Jacob entgegen zu lauffen / den zu herzen / und ihm umb den Hals zu fallen / ihn zu küssen / und aus herzlichlicher Freude zu weinen. c. XXXIII, 4. Dergleichen Angehörige sind nicht allein Brüder / sondern auch alle andere / so einander mit Blutsfreundschaft verwandt sind / darumb nennet sie auch Gott in seinem heiligen Worte also. Also verbeut er dem Hohen-Priester / daß er keine Leiche anrühren solle / auffer deren / die ihm am nächsten angehören / als da sind Mutter / Vater / Sohn / Tochter / Bruder / Schwester / u. s. f. Lev. XXI, 2. 3. alle diese gehören einander an. Dergleichen angehörige sind auch Schwäger und Schwägerinnen. Von welchen der HERR zu Loth sprach: Hast du noch irgend hie einen Eidam / und Söhne und Tochter / und NB. wer dir angehört in der Stadt / den führe aus dieser Stete. Gen. XIX, 12. Also gehören auch zu den angehörigen / treue Hausgenossen und Gesinde / denn also sprach Jacob zu seinem Diener / den er Esau entgegen sandte: Wenn dir mein Bruder Esau begegnet / und dich fraget: Wem NB. gehörest du an / so soltu sagen: Er gehöret deinem Knecht Jacob zu. Gen. XXXII, 17. 18. Absonderlich aber gehören hieher auch die / so dem HERRn in der wahren Religion / als Brüder / dienen. In welchem Verstande Moses zu den Dienern Gottes / den Leviten / sprach: Her zu mir / wer dem HERRn angehört. Exod. XXXII, 26. Und noch vielmehr die / so in einem wahren Glauben an Gott hangen und ihm dienen. Also gehören alle gläubige Kinder Gottes Christo an. Marc. IX, 4. 1. Cor. XV, 23. 2. Cor. X, 7. Alle diese Leute gehören entweder anderen Menschen / oder dem HERRn im Himmel an / und sind dahero denselben mit Gunst / Liebe / Wohlthat / und allem Guten verbunden / sorgen vor einander / thun einander / was möglich ist / zu gute / verhüten Schaden und Verlust / befördern im gegentheile alles das / was denen angehörigen annehmlich und nützlich seyn kan.

Es giebet aber nach den Worten Pauli / so wir angeführet haben / zweyerley angehörige. Etliche gehören der Welt an / etliche aber dem HERRn im Himmel. Die ersten sind die / so die Welt / und was in der Welt ist / lieb haben / nemlich des Fleisches Lust / Augenlust / und hoffärtiges Leben. 1. Joh. II, 15. 16. Die sich dieser Welt gleich stellen. Rom. XII, 2. Kinder dieser Welt / die klüger sind denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte. Luc. XVI, 8. Die gekaufte Aecker und Ochsen / auch genommene Weiber dem heilsahmen Abendmahl des HERRn vorziehen / und lieber bey denselben bleiben / als bey dem Abendmahl erscheinen wollen. c. XIV, 18. sq. Die vom Angesicht des HERRn ausgehen / und sich mit den Kindern dieser Welt vermengen. Gen. IV, 16. Die vor dem HERRn fliehen / und sich unter Ungläubige mengen / wie Jonas / c. I, 3. Die von Jerusalem hinab gehen gen Jericho und unter die Mörder fallen / die sie ausziehen / schlagen / und halb todt liegen lassen. Luc. X, 30. sqq. Die mit Dema ihren Paulum und Lehrer verlassen und diese Welt lieb gewinnen. 2. Tim. IV, 10. Die mit dem reichen Mann als Brüder umgehen / und mit ihm tapffer schmausen. Luc. XVI, 19. 20. Die da wandeln im Rathe der Gottlosen / treten auff die Wege der Sünder / und sitzen / da die Spötter sitzen. Ps. LI. Die mit dem verlohrnen Sohn das Erbtheil dem Vater abtrohen / aus des Vaters Hause ziehen / und sich unter die Welt-Kinder begeben / und nach ihrer Mode leben / solten sie auch endlich unter die Schweine kommen. Luc. XV, 12. sqq. Die die Güter ihres HERRn umbringen / und dahero nicht mehr Haushälter seyn können. c. XVI, 1. 2. Die / wenn sie einen Dieb sehen / mit ihm lauffen / und haben Gemeinschaft mit den Ehebrechern / Ps. L, 18. Die Gotteszucht hassen / und werffen sein Wort hinter sich: Ihr Maul lassen sie böses reden / und ihre Zunge treibet Falsch.

Falsch.

Falschheit: sie sitzen / und reden wieder ihren Bruder / ihrer Mutter Sohn verläumbden sie. v. 17, 19, 20. Sehet / diese sind diejenigen / so der Welt angehören / oder so der Welt liebe getreue Kinder / Vettern / Schwäger und treue Dienstbothen seynd / und also mit der Welt im Argen liegen. 1. Joh. V, 19.

Diese sind es / die ihr Leben und Wandel also anstellen / daß sie der Welt gefallen mögen / und dahero werden sie auch mit der Welt von GOTT rechtmäßiger Weise verdammet Jac. V, 9. Ja es gehören auch auff gewisse Masse hieher diejenigen / so also mit der Welt Geschäften umgehen / daß sie den GOTTesdienst darbey versäumen / und also die Welt-Sachen dem Dienste GOTTes vorziehen. Wie also in den weltlichen Stande Regenten und Richter diejenigen sind / wenn sie wieder das erste Gebot ihre Welt Handel GOTT und dem GOTTesdienst vorziehen / und dem das nachsehen gönnen. Dergleichen auch im Hauswesen / wenn einer mit Gideon seinen Weizen trischet / und mit Elisa ackert und pflüget / mit Petro fischet / und dergleichen Dinge verrichtet / darbey aber GOTT / sein Wort und seinen Dienst hintenan setzet / nach dem was hinten ist / nicht aber nach dem trachtet / was droben ist. Denn wer mit solchen zeitlichen Dingen umgeheth / der wird insgemein mehr Sorge und Mühe darauff wenden / als auf das Wort GOTTes.

Alleine viel anders gehet es mit denen her / so dem HERRN angehören / auch davor sorgen / was dem HERRN angehöret. Dergleichen Leute sind insgemein / die den HERRN nach dem ersten Gebot über alle Dinge fürchten / lieben und vertrauen / und also ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die ihm gefällig ist / ihr Lebelang ohne Furcht / Luc. I, 37, 38. Die mit Abraham vor GOTT wandeln und fromm sind. Gen. XVII, 1. Die ihr Lebelang GOTT vor Augen und in ihren Herzen haben / und hüten sich / daß sie in keine Sünde willigen / noch wieder GOTTes Geboth thun. Tob. IV, 8. Die mit Henoch ein göttlich Leben führen. Gen. V, 24. Dergleichen Leute sich in allen Ständen finden sollen.

Da findet sich ein frommer Abraham / dem der HERR selbst das Zeugniß giebt: Ich weiß / er wird befehlen seinen Kindern / und seinem Hause nach ihm / daß sie des HERRN Wege halten / und thun / was recht und gut ist. Gen. XVIII, 19. Da trifft man bisweilen an einen gottseeligen Hiob / der schlecht und recht / und gottesfürchtig ist / und meidet das Böse. Job. I, 7. Oder einen sehr frommen Zachariam und eine GOTT liebende Elisabeth / so alle beyde fromm vor GOTT sind / gehen einher in allen Geboten und Sagungen des HERRN untadelich. Luc. I, 6. Dergleichen dem HERRN zugehörnder Diener war auch Noa / so deswegen von der Welt abgesondert / und in der Sündfluth bey dem Leben erhalten wurde. Wie auch Loth / den der HERR selbst bey der Hand aus Sodom führete / damit er nicht mit den bösen Sodomitern umkommen möchte.

Wie denn der HERR auch dergleichen ihm angehörnde Männer im Weltlichen Stande hat. Da findet sich ein regierender Mose / von dem GOTT selbst spricht / er sey in seinem ganzen Hause treu. Num. XII, 7. Da finden sich dann und wann Richter / die da zusehen / was sie thun / und halten das Gerichte nicht den Menschen / sondern dem HERRN / und er ist mit ihnen im Gerichte / denn sie lassen die Furcht des HERRN bey ihnen seyn / und hüten sich / und thun es. Denn bey dem HERRN / ihren GOTT / ist kein Unrecht / noch Ansehen der Person / noch Annehmen des Geschickes. 2. Paral. XIX, 6, 7. Gleichwie Moses nach dem guten Rath seines Schwehers Jetro / solche Richter über das Volk Israel setzen sollte / so redliche Leute waren / die GOTT fürchteten / auch warhafftig und dem Geize feind waren. Exod. XVIII, 21. Dieses sind die Ambrleute / Burgermeister und Richter / so sich besser halten / als jener / von welchem Christus Luc. XVIII, 2. sprach: Es war ein Richter in der Stadt / der fürchtete sich nicht für GOTT / und scheuete sich vor keinen Menschen. Ein solcher Richter gehöret der Welt und dem Teuffel an / darumb sorget er auch vor das / was der Welt und dem Teuffel wohlgefället.

Sonderlich aber sollen sich Männer / die dem HErrn angehören / in geistlichem Stande finden und antreffen lassen. Da soll man haben treue Arbeiter / die der HErr in seine Erndte sendet. Matth. IX, 38. fromme und getreue Knechte / die über wenig getreu sind / und die der HErr über viel setzen wird / wenn sie zu ihres HErrn Freude eingehen werden. Matth. XXV, 23. Dergleichen Paulus war / der sich rühmen konte / er habe einen guten Kampf gekämpft / er habe den Lauf vollendet / er habe Glauben gehalten. 2. Tim. IV, 7. Oder / die getreu sind bis in den Todt. Apoc. II, 10. Die des HErrn Werck redlich thun / und lassens ihnen einen rechten Ernst seyn. Gleichwie sie ihre Zuhörer darzu vermahnen / daß sie am ersten solten trachten nach dem Reiche Gottes / und nach seiner Gerechtigkeit. Matth. VI, 33. also thun sie es auch selbst / und reden daher mit Paulo ihren Zuhörern zu : Folget mir / lieben Brüder / und sehet auff die / die also wandeln / wie ihr uns habt zum Fürbilde. Phil. III, 17. Das sind die Männer / die mit Paulo keine Gefahr scheuens sie arbeiten / sie leiden Schläge / sie kommen in Gefängniß und Todes Noth. 2. Cor. XI, 23. Leben sie / so leben sie dem HErrn ; sterben sie / so sterben sie auch dem HErrn / darumb sie leben oder sterben / so sind sie des HErrn. Rechte Soldurii, das ist / Diener und Knechte / so sich vor Alters also ihren HErrn ergaben / daß sie alles mit ihnen ausstuden und ertuldeten. Sie lebten mit ihnen / so starben sie auch mit ihnen. Sie arbeiteten / stritten / kämpffeten / und erlitten alles mit / was ihren HErrn angehe / und so bald ihre HErrn starben / ergaben sie sich auch dem Tode. Solche Leute sind nun die so nicht der Welt / sondern dem HErrn angehören / darvon Paulus so wol an die Corinthier / als Römer geschrieben / und welche Sprüche auch unserm Seel. Hn. D. Deutschmann wohl angestanden haben. Daher er nun den schönen Text / so verlesen worden / zu seinem Symbolo, als ein wahrer Soldurius, erwehlet / und uns allen zur schuldigen Nachfolge fleißig anbefohlen hat. Nun wohl an / wir wollen ihm folgen / und daher aus demselben betrachten

Die dem HErrn angehörenden Soldurios,

So ihre Treue gegen ihren HErrn erweisen

Erstlich im Leben

Und zum andern auch im Sterben.

Gott gebe uns seine Gnade zu solcher Abhandlung reichlich / umb
Jesu Christi willen. Amen!

Abhandlung.

WIE der Allerhöchste hat den Menschen in der Schöpfung zu seinem Ebenbild erschaffen. Gen. I, 27. Daher bekam der Mensch dem Verstande nach Licht und Erkantniß / gleichwie auch in dem Willen Heiligkeit und Freyheit / sich nach dem Willen Gottes zu achten / und denselben willig / gerne und frölich zu vollbringen / wie ihn die heiligen Engel ohne unterlaß vollbringen / wenn sie seinen Befehl ausrichten. Ps. CIII, 20. Allein da der Mensch fiel / und sich an Gott versündigte / da wurde das Ebenbild Gottes verlohren / der Verstand verfinstert / und der Wille mit seiner Heiligkeit und Freyheit verderbet. Daß nunmehr der gefallene Mensch vor seiner Wiedergeburt und Bekehrung der Sünde und dem Teuffel ergeben ist / und demselben dienet. Daß daher auch Paulus schreiben und bekennen muß : Ich weiß / daß in mir / das ist in meinem Fleische wohnet nichts guts. Wollen hab ich wohl / aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute / das ich wil / das thue ich nicht / sondern das Böse / das ich nicht will / das thue ich. Rom. VII, 18. 19. Denn durch Adams Fall ist ganz verderbt Menschlich Natur und Wesen. Daher sind wir alle von Natur Kinder des Zorns Gottes. Ephes. II, 3. Wir haben unsern Wandel in den Lüsten unseres Fleisches / und sind tod in Sünden. v. 5.

Swar

Zwar hat uns Gott aus sonderbarer Weißheit und Güte noch eine kleine Freyheit gelassen / allein die erstreckt sich nur auff natürliche und bürgerliche Dinge / keinesweges über auff geistliche Sachen / denn der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes / es ist ihm eine Torheit / und kan es nicht erkennen / 1. Cor. II, 14. Dahero ist der Mensch fleischlich gesinnet / und also ist bey ihm eine Feindschafft wieder Gott / sintemahl er dem Befehle Gottes nicht unterworfen ist / denn er vermag auch nicht. Rom. VIII, 7. Zwar / wie gesagt / hat der Mensch auch nach dem Fall noch eine Freyheit in seinem Willen / alleine nur in natürlichen und bürgerlichen Dingen. Als wie Paulus kurz vor unserm Text schreibt: Einer glaubet / er möge allerley essen / welcher aber schwach ist / der isset Kraut. Welcher isset / der verachte den nicht / der da nicht isset / und welcher nicht isset / der richte den nicht / der da isset. v. 2. 3. Denn hierinnen hat Gott dem Menschen seinen freyen Willen gelassen. Also auch / fährt er fort v. 5. Einer hält einen Tag für dem andern / der andere aber hält alle Tage gleich. Ein jeglicher sey in seiner Meinung gewiß. Und ferner v. 6. Welcher auff die Tage hält / der thuts dem Herrn / und welcher nichts darauff hält / der thuts auch dem Herrn.

Und also hat der Mensch noch einige Freyheit / daß er kan / wenn er will / essen / trinken / gehen / stehen / reden / schreiben / ackern / säen / Ochsen und Aecker besetzen / und dergleichen mehr. Bey allen diesen Dingen aber ist der der beste / der sich mit seinem Willen Gott ergiebt / wie Paulus auch darauff zieleet / wenn er v. 6. schreibt: Welcher auff die Tage hält / der thuts dem Herrn / und welcher nicht drauff hält / der thuts auch dem Herrn / welcher isset / der isset dem Herrn / denn er dancket Gott / welcher nicht isset / der isset dem Herrn nicht / und dancket Gott. In welchen Worten er deutlich gnung zu verstehen giebt / daß wer dem Herrn angehöret / der richte sich mit allem seinem Willen und Wercken / nicht nach seinem / sondern lediglich nach seines Herrn Willen / und sey ein rechter Soldarius , der wie er betet: Herr / dein Wille geschehe / wie im Himmel / also auch auff Erden ; Also thut und lebet er auch darnach / und spricht: Es ist der Herr / er thue / was ihm wohlgefället. 2. Sam. III, 18. Solches aber umb desto deutlicher zu machen / so fährt der Apostel fort / machet eine schöne Schluß-Rede / oder einen bündigen Syllogismum , und sagt: Denn unser keiner lebet ihm selber / und keiner stirbt ihm selber. Leben wir / so leben wir dem Herrn: Sterben wir / so sterben wir dem Herrn: Darumb wir leben oder sterben / so sind wir des Herrn. Und das mag unter andern wohl die Ursach seyn / warumb dieser Text unserm sel. Herrn D. Deutschmann / so überaus wohlgefallen / daß er ihn dahero vor allen andern zu seinem Leich- und Bahlsspruch erwöhlet hat. Denn das war seine Herzenslust und Vergnügung / wenn er mit disputiren / und Syllogismis zu thun hatte.

Gleich wie nun der Mensch eines aus diesen beyden nothwendig hat. Entweder er lebet / oder stirbt / er ist entweder lebendig / oder todt ; Also siehet der Apostel hierauf / wenn er will / daß sich der Mensch ganz und gar dem Herrn wiedmen soll / daß er es beydes im Leben und Sterben thue.

Wir haben schon erwöhnet / daß der Apostel diese Sache in einen Syllogismum / oder Schlußrede gefasset habe / damit alles desto verbündlicher möchte heraus kommen / darumb haben wir zu sehen

I. Auff den Majorem, oder Vorsatz. Dieser bestehet in den ersten Text- Worten: Unser keiner lebet ihm selber / unser keiner stirbt ihm selber. Dieses ist ein allgemeiner Satz / wie in den besten Syllogismis der Major seyn soll. Und wird darinnen vor richtig gesetzt von allen Menschen / so leben / und endlich auch sterben / was sie nicht sind. Nemlich / daß sie zwar leben und sterben / aber doch also / daß ihr Leben und Sterben nicht in ihrer Hand oder Gewalt / sondern in Gottes Macht / Willen und disposition stehe. Denn was erstlich das Leben betrifft / so kömmet es zwar dem Menschen zu ; allein es kömmet nicht von Menschen / sondern allein von Gott her.

her. Hiervon muß ein recht unterrichteter Hiob sagen: Leben und Wohlthat hast du an mir gethan/ und dein Aufsehen bewahret meinen Oden. Job. X, 12.

Den Leib / die Seel/ das Leben/
Hat Er allein uns geben/
Dieselben zu bewahren/
Thut Er nicht etwas spahren.

Nicht allein hat dieser HErr dem erschaffenen Menschen einen lebendigen Oden in seine Nase eingeblasen / daß also der Mensch eine lebendige Seele worden. Gen. II, 5. Oder wie unser Apostel davon redet: Es stehet geschrieben (nemlich Gen. II. 7.) Der erste Mensch Adam ist gemacht ins natürliche Leben. Sondern er thut auch solches / wiewohl auff eine andere Art bey denen Menschen / so empfangen und gebohret werden / und also von Gott ihr Leben bekommen. Denn obschon Eltern bey ihrer Kinder Leben auch etwas thun / als *causæ mediæ*; so würde doch alles ihr Thun umbsonst und vergeblich seyn / wenn Gott nicht / als *causa prima*, das seinige darbey thäte / und nicht allein den Anfang damit machte; sondern auch im Fortgange das meiste und grössste darbey thäte. Daher kommt es / daß Abraham und Isaac nicht eher Kinder aus ihrer Weibern bekamen / biß Gott die Hand anlegte / und ihnen lebendige Kinder bescherete. Denn es bleibet dabey: In Gott leben / weben und sind wir. Act. XVII, 28. Er ist es / dessen Hände uns (an Leib und Seel) arbeiten / und alles / was wir umb und umb sind / machet: Er machet den Menschen aus Reimen: Er hat ihn wie Milch gemolken / und wie Käse lassen gerinnen: Er hat ihm Haut und Fleisch angezogen / und sein Aufsehen bewahret seinen Oden. Job. X, 8. 9. 10. 11. Hieher gehöret die Bekantnis eines jeden Menschen aus dem ersten Articul unsers Christlichen Glaubens. Ich glaube daß mich Gott erschaffen hat / und noch erhält. u. s. f. Und demnach soll ein ieglicher Mensch / wenn er lebet / nicht ihme selbst das Leben / als wenn es von ihme herkomme / zuschreiben; sondern er soll an Gott gedencen und bekennen: Unser keiner / und also auch ich / lebet ihm selber. Denn er hat das Leben von Gott / der erhält ihm auch solches Leben / so lange es ihm gefällt. Er sorget davor. Daher spricht Christus: Sorget nicht für euer Leben: Euer himmlischer Vater weiß / was ihr bedürffet. Matth. VI, 25. 32. Lieber Mensch / dein lieber Gott hat dich aus Mutterleibe gezogen / er war deine Zuversicht / da du noch an deiner Mutter Brüsten hiengest. Auf ihn bist du geworffen aus Mutterleibe / Er ist dein Gott von deiner Mutter Leibe an. Ps. XXII. 10. 11. Es stehet nicht in deiner Hand / ob und wie lange du lebest. Der Mensch hat seine bestimmte Zeit (zu leben) die Zahl seiner Monden stehen bey Gott. Der hat ihm ein Ziel gesezet / das wird er nicht übergehen. Job. XIV, 1. Das erkennet ein rechtschaffener Mensch / singet und saget deswegen:

Meine Zeit und Stund ist / wenn Gott will/
Ich schreib ihm nicht für Maß noch Ziel/
Es sind gezählt all Härlein mein/
Beyde groß und klein/
Fällt keines ohn dem Willen sein.

Also stehet es mit dem Menschen / was das leibliche und natürliche Leben betrifft / darvon auch eigentlich in dem Texte gehandelt wird / wiewohl es auch mit dem geistlichen Leben eines gläubigen Menschen gleiche Bewandnis hat. Das natürliche Leben bestehet in der Vereinigung der menschlichen Seele mit dem Leibe. So lange diese Vereinigung bleibet / so lange lebet auch der Mensch. So bald sie aber bricht und getrennet wird / so ist das Leben dahin. Das Geistliche Leben aber bestehet in der Vereinigung mit Gott / krafft derer Paulus geschrieben hat: Ich lebe / aber doch nun nicht ich / sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch / das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes. Gal. II, 20. Der Glanke muß hier auff der Menschen Seite das beste

beste

beste thun. Denn dieses Geistliche Leben bestehet darinn / daß der Mensch seines Glaubens lebet. Hab. II, 4. Rom. I, 17. Gal. III, 11. Ebr. X, 38. Gott muß es thun / wenn der Mensch dieses Geistliche Leben bekommen / und behalten soll. Der muß zu ihm sprechen: Du solt leben / Ezech. XVI, 6. Und daher hat ein gläubiger Mensch eben so wohl auch Ursach / wenn er geistlicher Weise lebet / zu sagen: Daß ich lebe / das lebe ich Gott. Denn außser Gott ist der Mensch todt in Sünden. Eph. II, 5. Wieder verlobrner Sohn todt war / wegen seiner Sünde / aber auch wieder lebendig wurde / durch die Buße und Bekehrung. Luc. XV, 32.

Aber noch vielmehr trifft es ein bey dem ewigen und himmlischen Leben. Denn das haben die Außgewählten nicht von sich / oder ihren guten Wercken / sondern allein aus der Gnade Gottes. Der Tod ist der Sünden Sold / aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu / unserm Herrn. Rom. V, 23. Aus Gnaden Gottes werden wir selig durch den Glauben / und dasselbige nicht aus uns / Gottes Gabe ist es / nicht aus den Wercken / auff daß sich niemand rühme. Ephes. II, 8. &c. Der gute Hirte ist es / der seinen Schäflein das ewige Leben giebt. Joh. X, 28. Daher haben auch alle Außgewählte Rechts- und Danckbarkeit wegen zu sagen: Unser keiner lebet (im ewigen Leben) ihm selber / sondern daß wir auch dieses Leben haben / das haben wir allein von Gott / und müssen ihm deswegen auch ewig loben und ihm leben / weil er uns Leben und volle Gnüge giebt / Joh. X, 10.

Wie es aber nun mit dem Leben beschaffen ist; also stehets auch mit dem Tod. Denn unser keiner stirbt ihm auch selber. Es sind alle Menschen dem natürlichen Tod unterworfen. Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt kommen / und der Tod durch die Sünde / und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen / dieweil sie alle gesündigt haben. Rom. V, 12. daher mußte Esaias predigen: Alles Fleisch ist Heu / und alle seine Güte ist wie eine Blume auff dem Felde. Das Heu verdorret / die Blume verwelcket / denn des Herrn Geist bläset darein. Es. XL, 6. 7. Ein jedweder Mensch ist in seinem Leben wie Gras / er blühet wie eine Blume auff dem Felde. Wenn der Wind darüber gehet / so ist sie nimmer dar / und ihre Stete kennet sie nicht mehr. Ps. CIII, 15. 16.

Das macht die Sünde / du treuer Gott /

Daher ist kommen der bittere Tod /

Der nimmt und frist alle Menschen Kind / wie er sie findt /

Fragt nicht wes Standes oder Ehren sie sind.

Dahero auch ordentlich die liebsten Kinder Gottes / als die heil. Patriarchen / Gen. V, 3. 10. Die Propheten. Joh. VIII, 53. Die Apostel und andere mehr / gestorben sind. Ja auch Christus Jesus selbst / weil ihn Gott vor uns zur Sünde gemacht hatte. 2. Cor. V, 21. gestorben ist / wie ein reicher / und begraben / wie die Gottlosen. Es. LIII, 9. Darumb ein ieder der stirbt / der stirbt Gott. Gott hat den Tod auff die Sünde geordnet. Gen. II, 17. c. III, 19. Er ist es / der den Geist Stephani auffnimmt / wenn er stirbt. Act. VII, 5. Er ist es / in dessen Hände David seinen Geist befiehet / wenn er sterben will. Ps. XXXI, 6. Er läset Simeon sterben und in Friede fahren. Luc. II, 29. Er ist es / der die Menschen läset sterben / und spricht / kommet wieder Menschen Kinder. Ps. XC, 3. Er läset Hiskia sagen: Bestelle dein Haus / du mußt sterben. Es. XXXVIII, 1.

Nicht alleine das thut er / sondern er sehet auch dem Menschen Zeit und Stunde / wenn er soll sterben / ordnet auch die Art des Todes nach seiner Weisheit und Gefallen / das bekennet Hiob XIV, 5. Du Herr hast ein Ziel gesetzt / das werde ich nicht übergeben. Diß erkennet auch David im XXXI. Psalm / v. 16. Meine Zeit / spricht er / stehet in deinen Händen. Das erkennet und bekennet die ganze Kirche / wenn sie singet:

Meine Zeit und Stund (nemlich zu sterben) ist wenn Gott will:

Ich schreib ihm nicht für Maß und Ziel.

Und damit man solches desto deutlicher verstehen möge / läset Gott nicht alle Menschen in gleichem Alter sterben. Denn ob schon im XC. Psalm v. II. steht: Unser Leben wäre siebentzig Jahr / und wenns hoch kömmt / so sinds achtzig Jahr; So stirbt doch nicht ein ieder Mensch im 70. oder 80. Jahre / sondern der eine eher / der andere langsamer. Da denn nachdenckende Christen das V. Capitel des I. Buches Mosie wohl erwegen mögen / daß eben deswegen der allgewaltige und allein weise Gott / die Patriarchen zwar habe sterben lassen / keinen einzigen aber eben in dem Jahre seines Lebens abgefördert / wie den andern: Denn so viel ihrer daseibst erzehlet werden / so viel und mannigfaltig ist auch ihr Alter. Zu dem so ordnet der HErr auch die Art des Todes. Der eine stirbt natürlich / wie die Patriarchen / die andern aber müssen eines gewaltsamen Todes sterben / wie die Propheten und Apostel / und andere Märtyrer und Blutzengen Christi. Etliche sterben an der Schwindsucht / andere an der Wassersucht: Wieder andere an einem Schlage / andere an Fiebern / andere an der Sicht u. s. f. Ein frommes Christ weiß das / und singet deswegen:

HErr Jesu Christ / ich weiß gar wohl /
 Daß ich einmahl muß sterben /
 Wenn aber das geschehen soll /
 Und wie ich werd verderben /
 Dem Leibe nach / das weiß ich nicht /
 Es steht allein in deinem Gericht /
 Du siehst mein letztes Ende.

Dahero denn freylich zu schliessen / wenn iemand stirbet / daß er dem HErrn sterbe / und sagen müsse: Herr Jesu / dir leb ich / ja Herr Jesu / dir auch sterbe ich / weil du den Tod selbst / wie auch Zeit / Ort und Art verordnet hast.

Was aber den geistlichen und ewigen Tod anlangt / so stirbet zwar der Mensch sich und seiner Sünde; Allein / Gott handelt doch auch hier als ein gerechter Richter / und engeriger HErr / der seine Unterthanen mit Recht straffet / daß sie auch als ihm / vermöge des gerechten Urtheils leiden und sterben müssen / ob sie schon selbst Schuld an ihrem Verderben und Tode sind. Und also ist der Major und Obersatz in diesem Syllogismo wahr und richtig. Schreiten wir deswegen

Zum II. zum Minori und Untersatz / der lautet also: Leben wir / so leben wir dem HErrn / sterben wir / so sterben wir dem HErrn. Darinnen wird nun angedeutet / was der Mensch sey / nemlich ein Soldurius, der dem HErrn angehöre im Leben und Sterben.

Und erstlich zwar im Leben. Denn leben wir / so leben wir dem HErrn. Unser Leben / es mag seyn natürlich / oder geistlich / oder himmlisch und ewig / ist eines wie das andere des HErrn. Es kömmt von dem HErrn / es wird auch durch den HErrn erhalten. Gott gibts / Gott kans auch wieder nehmen. Von Ihm / und durch Ihn / und in Ihm sind alle Dinge. Rom. XI, 33. Und also auch unser Leben. Was hast du O Mensch / das du nicht empfangen hast? 1. Cor. IV, 7. Hast du nun das leibliche Leben / so hastu es vom Gott empfangen.

Den Leib / die Seel / das Leben
 Hat Er allein uns geben /
 Dieselben zu bewahren /
 Will Er nicht etwas spahren.

Er thut Leben und Wohlthat an uns. Job. X, 12. Hastu das geistliche Leben / so hast du es von Gott empfangen. Der hat zu dir in Gnaden gesprochen: Du sollst leben. Ezech XVI, 6. Du lebest in dem Glauben des Sohnes Gottes. Gal. II, 20. Gott hat dich beruffen / bekehret / wiedergeboren / gerechtfertiget / und gemahet / daß du als ein Gerechter deines Glaubens lebest. Rom. I, 17. Solst du dermahl eins
 auch

auch das ewige Leben besitzen / so must du es von GOTT empfangen. Denn das ewige Leben ist eine Gabe Gottes in Christo Jesu unserm HERRN. Rom. VI, 23. Der alleine kan sagen: Ich gebe meinen Schaffen das ewige Leben. Joh. X, 28. Und also muß man das erkennen / GOTT die Ehre geben und sprechen: Ich lebe zwar / aber / daß ich lebe / das kömmt allein von meinem HERRN: Dem lebe ich / hier zeitlich und dort ewiglich.

Und weil er mir nun hier das zeitliche Leben gegeben / so ist's billich / daß ich's erkenne / und Ihm dafür dancke. Dazu muntert mich David auff / wenn er spricht: Erkennet / daß der HERR GOTT ist: Er hat uns gemacht / und nicht wir selbst / zu seinem Volck / und zu Schaffen seiner Weide. Ps. C, 2. Ja dancket auch dafür / und lobet deswegen den HERRN. Lobe den HERRN meine Seele / und vergiß nicht / was er dir gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergiebet / und heilet alle deine Gebrechen: Der dein Leben vom Verderben errettet. u. s. f. Ps. CIII, 1. seq. Nun dancket alle GOTT / der grosse Dinge thut an allen Enden / der uns von Mutter- Leibe an lebendig erhält / und thut uns alles Guts. Syr. L, 24.

Und weil unser Leben vom GOTT ist / so sollen wir auch ein Göttlich Leben führen. Soll es aber Göttlich seyn / so muß man vor Ihm wandeln und fromm seyn. Soll dieses seyn / so müssen wir untadelich vor Ihm leben. Soll der Jüngling / oder ein Mensch / seinen Weg unsträflich gehen / so muß er sich halten nach Gottes Wort Ps. CXIX, 9. Er muß Lust haben zu dem Gesetz des HERRN / und von seinem. Gesetz reden Tag und Nacht. Ps. I, 2. Er muß nach dieser Regel einher gehen. Gal. VI, 16. Dieses ist der Weg / den muß er gehen / sonst weder zur Rechten noch zur Linken. Es. XXX, 21. Thut er das nicht / so lebet er nicht dem HERRN / sondern ihm selbst / oder der Welt / oder gar dem Teufel. Darumb vermahnet Paulus die Colosser: Alles / was ihr thut / mit Worten oder mit Wercken / das thut alles in dem Nahmen des HERRN Jesu / und dancket GOTT / und dem Vater durch Ihn. c. III, 17. Und noch einmahl v. 23. Alles / was ihr thut / das thut von Herzen / als dem HERRN / und nicht den Menschen. Denn von dem habt ihr euer Leben. Der hat es euch gegeben / der kan auch wieder von euch nehmen. Darumb so dienet Ihm mit Furcht / und freuet euch mit Zittern. Ps. II, 11. Dienet Ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die Ihm gefällig ist. Luc. I, 74. 75. Wie die Augen der Knechte / auff die Hände ihrer Herren sehen / wie die Augen der Mägde auff die Hände ihrer Frauen / also sehet mit euren Augen auff den HERRN euren GOTT. Psalm CXXIII, 2. Wenn ihr anders in eurem Leben rechte Soldurii dieses HERRN seyn wollet. Wenn ihr als treue Diener zu diesem HERRN in Friede fahren wollet / Luc. II, 29. Wenn ihr als fromme und getreue Knechte in des HERRN Freude eingehen wollet. Matth. XXV, 23.

Gleich wie es aber mit dem Leben bewandt / also soll es auch zum andern mit dem Tode hergehen. Stirbt ein wahrer Solduriius, so stirbt er dem HERRN. Es stirbt ein Mensch nicht ohngefähr / sondern GOTT hat ihm sein Ziel gesetzt / das kan er nicht über leben. Der Mensch hat zwar mit seinen Sünden den Tod verdienet / allein GOTT hat ihn doch verordnet / da er gesprochen: Welches Tages du von der verbotenen Frucht essen wirst / solst du des Todes sterben. Gen. II, 17. Du / sündiger Mensch / bist Erden / und solt wieder zur Erden werden. c. III, 19. Also starb Mose / der Knecht des HERRN / nach dem Wort des HERRN. Deut. XXXIV, 5. Nach dem Wort des HERRN / heisset es / das ist: Wie es GOTT geordnet vor der Welt und angeordnet hatte. Ebenfalls gieng es auch mit Daniel her. Da dessen vom GOTT verordnete Zeit umb war / sagte GOTT: Du aber Daniel / gehe hin / bis das Ende komme / und ruhe / daß du aufstehest in deinem Theil / am Ende der Tage. Dan. XII, 13. Das heist so viel: Daniel / ich hab's also geordnet / und will's also haben / daß du ist / und zu der Zeit / und an diesem Orte / in der Fremde / und auffer dem Lande Israel / wie auch auf die Art / wie sie ietzt verhanden / sterben und begraben werden solt. Und demnach starben

D

Mose

Mose und Daniel / zwey grosse Lichter der Kirche und der Welt / dem HErrn / setzten sich im geringsten nicht darwieder / sondern waren damit gar wohl zu Frieden / wie der Gottselige Simeon / der sich auch in diesem Stücke dem Willen des HErrn ergab / und deswegen zu ihm sprach: HErr / nun lässest du deinen Diener sterben / und im Friede fahren / NB. wie du gesagt / wie du gewolt und verordnet hast. Luc. II, 29. Denn bey Gott stehet es / wie / wo / und wenn der Mensch sterben / und von dieser Welt Abschied nehmen soll / daher stehet es einem jeden Menschen zu seine Bekänntniß darüber herzlich / mündlich / wie auch würcklich zu thun / und sich dazu zu resolviren / sterbe er / so sterbe er dem HErrn.

Ein schön und deutlich Exempel haben wir an dem theuren Propheten Elia / der wolte vor der Zeit sterben / sagte deswegen zu dem HErrn: Es ist genug / so nimm nun HErr / meine Seele / ich bin nicht besser denn meine Väter. Allein / das wolte Gott nicht anstehen / darumb befahl er ihm nicht allein ferner zu leben / sondern auch sein anbefohlen Ammt so lange zu verwalten / bis es Gott gefallen würde / ihn los zu lassen. 1. Reg. XIX, 4. seqq. Also konnte es Gott nicht gefallen / da Jonas / der Prophet des HErrn / ihm selbst den Tod ankündigen / und über demselben disponiren wolte / da er seiner Seelen den Tod wünschete und sprach: Ich wolte lieber todt seyn / denn leben. Darumb gab er ihm eine gute reprimande. Jon. IV, 8. seqq. Und nicht anders gieng es mit Job und Jeremia her / die auch meineten / sie hätten über Leben und Tod zu disponiren / wie sie wolten; Alleine Gott gefiel ein anders / darnach mussten sie sich richten / und auch in diesem Stücke / als gute Soldurii sagen: Sterben wir / so sterben wir dem HErrn.

Unsre Zeit und Stund ist wenn Gott will /

Wir schreiben Ihm nicht für Maß noch Ziel. u. s. f.

Gleich wie kein Soldat eher von seiner Schildwache gehen und abtreten darff / es sey denn seine ihm von seinem Ober-Officirer gesetzte Stunde aus / und seine Ablösung vorhanden. Dahero wolte Paulus wohl gerne sterben / aber doch nicht eher / bis er von Gott abgelöset wurde. Ich begehre außgelöset / und bey Christo zu seyn / welches mir auch besser wäre. Philipp. I, 23. Allein der Wille und Verordnung Gottes war ihm lieber. Solte er ja sterben / so wolte er dem HErrn / und nach dessen Willen sterben.

Wenn mein Gott will / so will ich mit /

Hinfahren in Fried.

Sterben ist mein Gewinn / und schadt mir nicht.

Wer also dem HErrn stirbt / der fährt im Friede / Luc. II, 29. Seine Seele kommt in Gottes Hand / und keine Quaal rühret sie an. Sap. III, 1. Sie kommen zum Friede / und ruhen in ihren Kammern. Es. LVII, 2. Sie werden in Abrahams Schooß getragen / und daselbst getröstet. Luc. XVI, 22 25. Da finden sie Freude die Fülle / und lieblich Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich / Ps. XVI, 11. Da werden sie mit Bollust geträncket / wie mit einem Strom. Ps. XXXVI, 9. Da haben sie das Leben und volle Gnüge / Joh. X, 10. Da soll ewige Freude über ihren Häuptern seyn. Es. XXXII, 10. Darumb / wohl denen / die dem HErrn sterben! Und so viel von dem Minore, oder Nachsatz.

Nun folget drittens die Conclusion oder der Schluß-Satz / damit der Syllogismus vollkommen werde. Der stellet sich nun mit seinem Ergo ein. Er lautet also: Darumb wir leben / oder sterben / so sind wir des HErrn. Wir sind rechte Soldurii, wir mögen leben oder sterben. Wir sind Ihme allein / und sonst niemand anders / und zwar mit Leib und Seel / Haab und Gut / Glück und Unglück / in Schanden und in Ehren willig und völlig ergeben.

Wir mögen leben oder sterben / so sind wir sein /

Er ist allein /

Unser einiger Trost und Helffer /

unser

unser einiges Licht und Heil/ unser Schild und sehr grosser Lohn/ unsere Hülffe in sehr grossen Nothen/ die uns treffen. Wir sind Ihme ganz gelassen: Er ist der HERR/ er thue/ was Ihm wohlgefalle. 1. Sam. III, 18. Es soll und muß uns alles wohlgefallen. Will uns der HERR was geben/ oder will / was er gegeben/ auch wieder zu sich nehmen/ so müssen wir es machen / wie Hiob / der im solchem Fall getrost sagte: Der HERR hats gegeben/ der HERR hats genommen/ der Nahme des HERRN sey gelobet. Job. I, 21. Gelobet sey der HERR täglich: Er legt uns eine Last auff / aber er hilfft uns auch/ Sela. Wir haben an Ihm einen GOTT/ der da hilfft/ und einen HERRN/ HERRN/ der vom Tode errettet. Ps. LXVIII, 20. 21.

Was mein GOTT will / das gescheh allzeit/
Sein Will der ist der beste.

Darumb/ HERR/ wie du wilt/ so schick's mit mir im Leben und im Sterben: Allein zu dir steht mein Begier/ laß mich nur nicht verderben: Erhalt mich nur in deiner Huld/ sonst mach's wie du wilt/ gib nur Gedult/ dein Will der ist der beste.
Ey wohl an denn

Dein Will gescheh / HERR GOTT zu gleich/
Auff Erden / wie im Himmelreich/
Gib nur Gedult in Leidenszeit/
Gehorsam seyn in Lieb und Leid.
Wehr und sieur allem Fleisch und Blut/
Das wieder deinen Willen thut.

Wir sind und bleiben doch glücklich. Wir sind Domini in Nominativo und Genitivo. Wir Soldurii sind keine geringe Leute: Wir sind HERRN und Könige. Unser HERR/ dem wir leben und sterben / hat uns zu Königen und Priestern gemacht/ für GOTT und seinem Vater / demselben sey Ehre und Gewalt / vom Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen. Apoc. I, 6. Wir sind vollkommene Erben: Denn es ist alles unser. Es sey Paulus oder Apollo. Es sey Kephas/ oder die Welt/ es sey das Leben oder der Tod / es sey das Gegenwärtige/ oder das Zukünftige/ alles ist unser / wir aber seynd Christi/ Christus aber ist GOTTES. 1. Cor. III, 21. 22. 23. Wir sind recht herrliche Erben/ GOTTES Erben und Mit-Erben Christi/ und werden mit zur Herrlichkeit erhaben. Rom. VIII, 17. Wir haben GOTT und genung. Wir haben alles genung. Gen. XXXIII, 11. Es muß uns alles zum besten dienen. Rom. VIII, 28. Wir haben keinen Mangel an irgend einem Gut. Ps. XXXIV, 11. Darumb sind wir Domini und Herrn im Nominativo.

Wir sind aber auch darneben Domini in Genitivo. Denn wir sind des HERRN. Er hat uns erschaffen. Er hat uns gemacht/ und nicht wir selbst/ zu seinem Volck/ und zu Schaffen seiner Weiden. Er hat uns auch erhalten. Er hat uns Brod zu essen / und Kleider anzuziehen gegeben. Er hat uns alles Guts gethan. Leben und Wolthat hat Er an uns gethan / und sein Auffsehen bewahret unsern Othem. Darumb sind wir des HERRN / und müssen Ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die Ihm gefällig ist. Nebst dem hat er uns auch erlöset.

Er hat uns ja erlöset/
Vom Sünd / Tod / Teuffel und Hölln/
Es hat sein Blut gekostet/
Drauff wir unser Hoffnung stellen.

Er hat uns aus der Hölle erlöset / und vom Tode errettet: Dem Tod ist er ein Gift/ und der Hölle eine Pestilenz gewesen. Hof. XIII, 14. Er hat vor uns sein Blut vergossen/ das machet uns rein von allen unsern Sünden. 1. Joh. I, 7. Er hat vor uns die Schuld bezahlet / weil Ihn GOTT vor uns zur Sünde gemacht/ da er doch von keiner Sünde wuste / auff daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit/

die für Gott gilt. 2. Cor. V, 21. Er hat vor uns das Gesetz erfüllt/ damit des Vaters Zorn gestillt/ der über uns gieng alle. Denn Gott hat Ihn vor uns unter das Gesetz gethan/ auff daß er uns/ die wir unter dem Gesetz waren/ erlösete/ und wir die Kindschafft empfangen. Gal. IV, 4. 5. Durch seine Wunden sind wir geheilet. Es. LIII, 5. Die Straffe lieget auff Ihm/ auff daß wir Friede hätten. Darumb sind wir auch deswegen des HErrn/ als seine Diener/ und sollen Ihm dafür dienen und auffwarten/ sonst sind wir die undankbarsten Creaturen unter der Sonnen.

Ja Er hat uns auch geheiligt/ und zu seinem Dienst geschickt gemacht. Er hat uns beruffen/ geleitet und getragen/ geheilet und verbunden. Er hat uns wieder geböhren/ und aus Kindern des Zorns zu seinen Gnaden-Kindern gemacht. Er hat uns gerecht gemacht/ daß wir Friede mit Gott haben/ und nichts verdammliches mehr an uns ist. Er hat uns zu Kindern Gottes/ zu Erben Gottes/ und Mit-Erben Jesu Christi gemacht. Er führet uns als seine Schäflein zur grünen Aue/ und leitet uns zum frischen Wasser. Er bereitet vor uns einen Tisch/ und schenket uns voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden uns folgen unser lebenslang. Und werden bleiben im Hause des HErrn immerdar. Darumb sind wir des HErrn. Wir sind sein Eigenthumb. Wird sind seine Knechte und Mägde. Nichts kan uns von Ihm scheiden/ auch so gar der Tod nicht: Denn sterben wir gleich/ so sterben wir doch diesem HErrn. Darumb sind wir sein mit unsern Gedancken. Wann wir uns zu Bette legen/ so denken wir an Ihn/ wenn wir erwachen/ so reden wir von Ihm.

Wir wachen oder schlaffen ein/

So sind wir doch des HErrn.

Wir sind dieses HErrn in unsern Worten. Unsere Seele lobet den HErrn/ und vergisset nicht/ was Er ihr gutes gethan hat. Ps. CIII, 1. Wir wollen den HErrn loben allezeit/ sein Lob soll immerdar in unserm Munde seyn. Unsere Seele soll sich rühmen des HErrn. Ps. XXXIV, 2. 3. Der HErr thut unsere Lippen auff/ daß unser Mund seinen Ruhm verkündiget. Ps. LI, 17. Wir sind auch des HErrn in unserm Thun und Lassen. Wir lassen unser Licht leuchten vor den Menschen/ daß sie unsere gute Werke sehen/ und den Vater im Himmel auch preisen. Matth. V, 16. Alles/ was wir thun/ das thun wir zur Ehre Gottes/ und sagen vom Herzen Grund: Nicht uns HErr/ nicht uns/ sondern deinem Nahmen gib Ehre. Ps. CXV, 1. Wir sind des HErrn in unserm Leiden. Er ist es/ der uns die Last auffleget: Er hilfft sie uns auch tragen. Er beleet uns mit Creuz und Versuchung/ allein/ Er machet es auch so/ daß wirs ertragen können. Er schicket über uns Krieg/ Brand/ Wasser-Schaden/ Mißwachs/ Streithandel/ schwehre Executions, allgemein und sonderlich Elend/ unter welchen allen wir geduldig seyn/ und sagen sollen: Gib HErr Gedult/ vergiß der Schuld/ verleih ein gehorsames Herz/ laß mich nur nicht/ wies oft geschieht/ mein Heil murrend verscherzen. Wir sind auch endlich dieses HErrn im Tode. Er läffet uns sterben. Er löset uns auf. Er läffet uns im Friede fahren. Er nimmet unsern Geist auff/ und tröstet ihn. Er bewahret unsere Gebeine/ daß derer nicht eines zerbrochen werde. Er ruffet auch unsere Leiber wieder aus dem Grabe/ daß sie auffstehen/ und mit der Seele wieder vereinigen/ auch verkläret in den Himmel eingeführet werden. Da erquicket er uns/ und läffet ewige Freude über unseren Häuptern seyn. Da giebt Er uns Leben und volle Gnüge. Also sind wir des HErrn im Leben und Sterben/ daß wir auch unser Leben dem HErrn gerne wieder abfolgen lassen/ es sey durch Marter/ oder durch Krankheit/ oder durch andere Zufälle/ uns schaden sie nicht/ denn wir sind des HErrn. Da heisset es:

Ich hab mich Gott ergeben/

Dem liebsten Vater mein/

Hier

Hier ist kein immer Leben/
 Es muß geschieden seyn.
 Der Tod kan mir nicht schaden/
 Er ist nur mein Gewinn.
 In Gottes Fried und Gnaden/
 Fahr ich mit Freuden dahin.

Ein herrlicher Text ist das!

Der geistreiche Mathesius meldet folgendes von dem grossen Luthero. Dieser schreibt er / lehrete einsmahls bey einem Dorff-Pfarrer unter Wegens ein. Dieser theilte seinen lieben Gästen mit / was das Haus vermochte / und begehrete nicht mehr von seinem Gaste / als ein Vater unser / und ein Sprüchlein mit seiner Hand geschrieben. Der Gast erzeigete sich willfertlg / und schreibt an des Pfarrers Wand die Worte unsers Textes: Domini sumus. Dieses Spruchs soll sich der fromme Wirth sein lebetag/bis an sein Ende / in vielen Nöthen und Trübsalen getröstet haben / dennoch sind wir des HErrn / und wollen auch in Erkenntnis dieses HErrn / des Todes / des Teufels / und alles Unglücks Herren werden / und ewiglich bleiben / ob wir wohl der Sünde und des Teufels leibeigene Knechte waren.

Also erzehlet man auch von Ulrich Hutten / einen Fränckischen von Adel. Der war dem Kezermeister und Mönch Hochstraten sehr Feind / umb des willen / daß er den gelehrten und frommen D. Reuchlin / in grosse Beschwerung gebracht hatte. Da ihme nun ungefehr auf der Strassen dieser Mönch auffsties / zog Hutten sein Schwert gehling aus / und wolte den Mönch erstechen. Als er das sahe / sänget er an mit heller Stimme zu schreien: Sive vivimus, sive morimur, Domini sumus: Wir leben / oder sterben / so sind wir des HErrn. Da solches der von Hutten hörete / sagte er: Propter hanc vocem parcam vitæ tuæ: Umb dieses schönen Textes willen / will ich dir das Leben lassen. Hiermit bezeugete er / wie hoch er diesen Spruch Pauli schätzete. Noch eines vom Luthero. Als dieser eine sehr liebe Tochter aus diesem Leben verlohr / und er darüber sehr traurig und bekümmert war / nimmt er die Bibel zur Hand / schlägt sie auff / und sündet im ersten Aufschlagen diesen Spruch: Wir leben oder sterben / so sind wir des HErrn. Ey / sagte er darauff / was traure ich denn? Der HErr lebet / und wir sind sein / und sind ihm näher / wenn wir sterben / als / wenn wir in dieser Welt leben / wie denn das Wort NB. Sterben näher stehet bey dem Wort / HErr / denn unser Leben. Lasset uns hieraus die Krafft dieses schönen Spruches erkennen / und ihn desto höher achten und lieben. Die Krafft dieses Spruches verstunde auch ein Gottseliger Fürst / George Franz / zu Sachsen / Engern und Westphalen. Denn da der sterben solte / richtete er sich allein mit diesem Spruche auff / und sturbe auch selig. Denn unser Text waren seine letzten Worte: Lebe ich / so lebe ich dem HErrn / u. s. f. Anderer Exempel von geistlichen und weltlichen Personen vor igo um der Kürze willen zu geschweigen / so aber zu anderer Zeit / und anderer Gelegenheit wohl können angeführet werden. Also sagete ein Burgemeister zu Chemnitz / Casper Deutlich / unser keiner lebt ihm selber u. s. f. Das ist / sagte er / mein Trost / und darauff will ich selig sterben. Ein frommer Pfarrer / zu Eißa leben / als er sterben solte / sagte diesen Spruch getrost her / und thate darzu: Diesen Spruch hat D. Luther tröstlich ausgeleget / Domini sumus in Nominativo & Genitivo. Wir sind Herren über den Tod in Christo Jesu / der für uns den Tod überwunden hat / und sind auch des HErrn mitten in dem Tode / daß uns derselbe nicht überwältigen / noch in seiner Macht behalten soll. Das sag ich auch / darumb ergeb ich mich in Gottes Willen / er mache es mit mir / wie mirs selig seyn soll. Doch genung davon. Denn wir müssen uns auch endlich darum bekümmern / worzu uns dieser schöne Spruch dienen und nutzen könne.

§

Gebrauch

Gebrauch und Nutz.

Hier fangen wir billich / und ehe wir von andern reden / von dem in GOTT selig verschiedenen Herrn D. Deutschmann / an / als dessen wahrer Leib-Spruch der bisher erklärte Text gewesen ist / und versichern uns / daß er sich auch nach demselben punctuel gehalten. Und darinnen hat er nachgefolget unserm seligen Landes-Herrn / Churfürsten von Sachsen / Herrn Johann Georgen dem ersten / Christmildesten Gedächtnis / als von welchem zweene tapffere / und nammehr selige Theologi, bezeuget / daß sich derselbe nach solchem Spruch im Leben und Sterben gehalten / wie wir solches gewar werden aus dem Zeugnis Herrn D. Jacob Wellers / in der Leichpredigt / diesem hohen Haupte gethan / p. 152. und aus dem Beyfall Herrn D. Martin Geiern / in III. Theil der Betrachtung der Sterblichkeit / p. 480. Diesem Exempel nun hat auch unser seliger Herr Doctor genau gefolget.

Er hat diesen schönen Text nicht nur allein in seinem Munde geführet / wie es dergleichen Wort- und Mund-Christen giebt / die sich nur mit ihrem Munde zu Gott nahen / aber ihr Herz ist ferne von ihm. Es. XXIX, 13. Matth. XV, 8. Die da nur sagen: HErr / HErr / aber den Willen dieses HErrn nicht thun. Matth. VII, 21. Denn solche sind Ubelthäter / die von dem HErrn weichen müssen. v. 23. So hat Er auch nicht nur theoreticè und speculativè von diesem Texte disputiret / profitiret und geprediget / wie heutiges Tages sich solche Spötter finden / so öffentlich vorgeben dürffen / die heutigen Professores Theologiae wären nur Theoretici und Disputanten / die wol etwas von solchem Worte GOTTES geschrieben / und redeten / aber dessen Krafft empfanden sie nicht / und könnten also solches andern nicht beybringen. Sie wären wie ruhmräthige Bauleuthe / die zwar viel von Bauwesen sagen und schwätzen könnten / aber sie brauchten nur das Maul / und legten dabey keine Hand an. Nun ein solcher ist unser seeliger Herr Doctor nicht gewesen. Was er aus GOTTES Wort gelernet / das hat er auch geglaubt / und was er geglaubet / das hat er auch gelehret / und was er gelehret / das hat er auch selbst gethan / und also hat er sein Licht leuchten lassen vor den Menschen / daß sie seine guten Werke haben gesehen / und das von ihm gelernet / daß auch sie GOTT / den Vater im Himmel preiseten. Viel weniger hat er solches nur zum Schein / und aus Heuchelei gethan / wie denn wohl solche Heuchler gefunden werden / die gleich sind wie die übertünchte Gräber / welche auswendig hübsch scheinen / aber inwendig sind sie voller Todtenbeine und alles Unflats. Matth. XXIII, 27. Von solcher Heuchelei ist er weit entfernet gewesen / wie wir solches umständlicher hernach aus Ablefung seines Lebenslauffs werden vernehmen können.

Und eben deswegen hat er auch begehret / daß dieser schöne und ausbündige Text uns allen soll vorgelesen und erkläret werden / damit ein jeder gedencken möchte / Er rede uns iho noch aus seinem Sarge zu: Folget mir / lieben Brüder / und sehet auff die / die also wandeln / wie ihr uns habt zum Fürbilde. Phil. III, 17. Euer keiner lebt ihm selber / und euer keiner stirbt ihm selber. Lebet er / so lebet er dem HErrn / stirbet er / so stirbet er dem HErrn / darumb mag er leben oder sterben / so ist er des HErrn. Lasset uns demnach also leben / daß wir rechte Soldurii seyn / als die dem HErrn von Herzen angehören. Einiedweder sey wie Mose / der dem HErrn in seinem ganzen Hause getreu war. Num. XII, 7. Ein jeder folge dem Exempel Hiobs der war schlecht und recht / Gottfürchtig / und meidete das böse. Job. I, 1. Ein ieglicher unter uns sey wie Zacharias / der fromm war vor GOTT / und gieng in allen Geboten und Sagen des HErrn untadelich. Luc. I, 6. Jedermann lebe nach der so gar schönen Vermahnung des alten Tobiae. Mein Sohn / dein lebelang habe GOTT vor Augen und im Herzen / und hüte dich / daß du in keine Sünde willigest / und wider GOTTES Gebot thuest. Tob. IV, 6. Du gehörest dem Allmächtigen GOTT an / darumb wandele vor Ihm / und sey fromm. Gen. XVII, 1. Siehe zu / daß du ein gut Gewissen bewahrest / daß dich dasselbe nicht beiße umb deines ganzen Lebens

Lebens

Lebens halben. Wende allen Fleiß an / daß du mit Warheit an deinem Ende sprechen
 könneſt: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet / ich habe meinen Lauff vol-
 lendet / ich habe Glauben gehalten. 2. Tim. IV, 7. Laß nicht zu / daß Ruth feſter an
 ihrer Schwieger-Mutter Naemi hänge / als du an deinem treuen Gott und Vater im
 Himmel. Ruth ſprach: Rede mir nicht drein / daß ich dich verlaſſen ſolte / und von
 dir umbkehren. Wo du hinziehſt / da will ich auch hinziehen / wo du bleibeſt / da
 will ich auch bleiben. Dein Volk iſt mein Volk / und dein Gott iſt mein Gott.
 Wo du ſtirbeſt / da ſterb ich auch / da will ich auch begraben werden / der HERR
 thue mir diß und das / der Tod muß mich und dich ſcheiden / Ruth. I, 16. 17. Gebet
 nicht zu / meine Freunde / daß ſich ein Weibesbild genauer an ein altes Weib halte / als ihr
 zu Gott. Denn von dieſem treuen HERN ſoll und kan euch auch der Tod nicht
 ſcheiden. Rom. VIII, 35. Geſtattet nicht / daß ſich ein Soldate oder Landknecht beſſer
 verhalte gegen ſeinen Officier / als ihr euch gegen Gott den Allerhöchſten verhaltet.
 Von jenem ſaget ein Hauptmann: Ich habe unter mir Kriegs-Knechte / wenn ich
 zu einem ſage / gehe hin / ſo gehet er / und zum andern komm her / ſo kömmet er /
 und zu meinem Knecht / thue das / ſo thut erſ. Matth. VIII, 9. Wie denn? Wol-
 len wir es ärger / oder beſſer machen? Wir haben das Wort und den Willen Gottes /
 wir haben das heilige Evangelium / das ſagt: Glaube dieſes. Wir haben das Wort
 des Geſetzes / das ſpricht: Thue das Gute / laſſe das Böſe. Ey / denn / weil wir dem
 HERN angehören / ſo laſſet uns glauben; So laſſet uns auch das Gute thun / und das
 Böſe laſſen. Laß vom Böſen / und thut Gutes / Pf. XXXIV, 18.

Müſſet ihr gleich alles dabey leiden und ausſtehen / ſo werdet deſwegen nicht rück-
 fällig / ſondern reſolviret euch mit Hiob und ſaget getroſt: Und wenn mich der HERR
 auch tödten würde / will ich dennoch auff ihn hoffen / und an ihm hangen / wie eine
 Klett am Kleide. Job. XIII, 15. Wenn mir gleich Leib und Seel verſchmacht / ſo iſt
 doch der HERR / meines Hergens Troſt und mein Theil. Psalm. LXXIII, 26. Deß
 der HERR / dem du angehöreſt / iſt getreu / und läßt dich nicht verſuchen über dein
 Vermögen / ſondern macht / daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne / das du es
 ertragen kanſt. I. Cor. X, 13. Darumb harre des HERN / ſey getroſt und unver-
 zagt / und harre des HERN. Pf. XXVII, 14. Rede deiner Seele zu / und ſprich: Was
 betrübſt du dich / meine Seele / und biſt ſo unrubig in mir / harre auff Gott / deß
 ich werde ihm noch danken / daß er meines Angeſichtes Hülffe und mein Gott
 iſt. Pf. XLII, 12. Er iſt bey dir in der Noth / er wird dich heraus reißen / er wird
 dich zu Ehren machen / und wird dir zeigen ſein Heil. Pf. XCI, 15. 16.

Auch ſo gar im Tode wird er dich nicht laſſen / denn du gehöreſt ihm an. Er hat auch
 zu dir geſagt: Ich will dich nicht verlaſſen / noch verſäumen. Ebr. XIII, 5.

Aber ich will mit ſtarcker Hand /
 Dich reißen aus des Todes Band /
 Und zu mir nehmen in mein Reich /
 Da ſolſt du denn mit mir zu gleich /
 In Freuden leben ewiglich /
 Dazu helff uns Gott ſeliglich!

Haben wir nun inſgeſammt dieſe Lehre gefaſſet / und ſind des guten Vorhabens ſie zu
 beobachten / ſo ſollen doch abſonderlich die Herren Studenten / als Propheten Kinder /
 darzu bereitet ſeyn. Sie haben / durch Gottes Gnade / von ihrem ſeligen Herrn Doctore
 Deutſchmanno, viel gute Lehren gefaſſet / ſo er mit unausgeſetzten Fleiß und Arbeit /
 mit Leſen und Diſputiren ihnen beigebracht. Unter allen aber iſt wol dieſe die vornehm-
 ſte / die er heute in dieſem ſchönen Texte ihnen vorhält. Sie ſind es / die dem HERN an-
 gehören. Sie ſollen ihm dermahleins dienen in Kirchen und Schulen / im Regiment
 und Haußhaltung / darumb ſtehet ihnen dieſe Lehre am beſten an / daß / weil ſie leben / ſie
 dem HERN leben mögen: und wenn ſie auch ſterben / ſie dem HERN gleichfalls

sterben mögen. Elisa hatte seinen Professore, den alten Elia/so lieb/das er vor Trauren sterben wolte/als ihn Gott von seinem Haupte nahm. Ich will nicht zweiffeln/es werden ihrer viel unter den hiesigen Propheten Kindern seyn/die sich gleichfalls herzlich betrüben über dem seligen Abschied ihres so fleißigen und getreuen Elia und Samaliels. Aber glaubet mir/Niemand wird ihm eine grössere Ehre anthun/und sich selber besser vorstehen/als wenn er die letzte Lection dieses thenren Mannes wohl fasset und practiciret. Wollet ihr nun folgen/ey wohl an/so lebet also/das man mit Wahrheit und Recht sagen kan: Die Herren Studenten in Wittenberg leben dem HErrn. Sie leben Ihm in fleißigen und andächtigen Gebet. Sie leben Ihm in täglich in Bibel lesen. Sie leben Ihm in fleißigen Kirchen gehen und fleißiger Anhörung Göttlichen Wortes. Sie leben Ihm in unausgesetzten Fleiße/in Besuchung der Lectionen/Disputationen/und nützlichen Collegiorum. Sie leben Ihm in Erweisung der Ehre und Observanz gegen ihre Vorgesetzten. Sie leben Ihm/indem sie der Nüchternkeit sich täglich befleißigen. Sie leben Ihm/weil sie in Einigkeit und Liebe unter einander leben. Sie schmausen nicht. Sie duelliren nicht. Sie pasquilliren nicht. Sie leben keusch und Züchtig. Sie veruntrauen niemand etwas. Sie gehen iederman mit gutem Exempel vor. So lebet sie dem HErrn/denn der will das von ihnen haben/darumb richten sie sich nach dem Willen ihres Allmächtigen/allwissenden/allgegenwärtigen/gerechten und eyffrigen Herrens/und wollen dessen treue Knechte seyn bis in den Tod. O was seliges Sterben wird darauff folgen! O wie wird solche getreue Knechte der HErr mit Freuden annehmen/und sprechen: **Sy du frommer und getreuer Knecht/du bist über wenig getreu gewesen/nun will ich dich über viel setzen/darumb gehe ein zu deines HErrn Freude.** Matth. XXV, 21.

Eines ist noch übrig. Das beste zuletzt. Das ist der unaussprechliche Trost/den fromme Kinder Gottes aus unserm Ferte schöpfen können. Lasset uns doch fleißig auff den Ferte acht haben/in allem Creuz und Elend. Wir leben dem HErrn; wir sind des HErrn. Was ist denn das vor ein HErr? Ein Allmächtiger HErr. Gen. XVII, 1. Der kan schaffen was er will im Himmel und auff Erden. Wer will Ihm widerstehen? Darffst du Hülff. Du hast an Ihm einen Gott/der da hilfft/Pl. LXVIII, 21. Bey Ihm findestu Hülffe. Pl. III, 9. Er ist deines Angesichtes Hülffe/u. dein Gott/Pl. XLVI, 12. Er ist deine Hülffe und Schild. Pl. LXXXIV, 12. Ist dieser Gott für dich/wer will wider dich seyn. Rom. VIII, 31. Er hilfft aus Noth/der fromme Gott/u. s. f.

Es ist dieser dein HErr auch allwissend. Er weiß alle Dinge. Joh. 21/17. Es sind weder Gedancken/Worte noch Wercke/die der HErr nicht alle haarklein wisse. Ps. 139. 1. seqq.

Er weiß und kennt/

Was beißt und brennt.

Versteht wohl wie zu Nothe sey dem Kranken.

Darumb weiß und kennet er auch alles dein und mein Leiden/und zwar als ein barmherziger und gütiger HErr/den da jammert/wenn er die Noth der Seeligen siehet. Marc. 8/2. Es bricht Ihm sein Hertz/er wird sich über uns erbarmen. Jer. 31/20. Spricht gleich ein geängstetes Zion: Der HErr hat mich verlassen/der HErr hat mein vergessen? so antwortet dieser HErr darauff: Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen/das sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? und ob sie desselben vergesse/so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe/in die Hände hab ich dich gezeichnet. Es. 49/14, 15, 16. Verläßset dich Vater und Mutter/so will dich dieser HErr aufnehmen. Ps. 27/10. Darumb fürchte dich nicht/spricht der HErr/denn ich habe dich erlöset/ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen/du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehest/will ich bey dir seyn/das dich die Ströme nicht sollen ersäuffen. Und so du ins Feuer gehest/solt du nicht brennen/und die Flamme/soll dich nicht anzünden. Denn ich bin der HErr/dein Gott/der heilige in Israel. Es. 49/1. 2. 3. Siehe/das verspricht dir der HErr/dessen Worte lauter Wahrheit sind. Joh. 17/27. Himmel und Erden müssen vergehen/aber seine Wort vergehen nicht. Luc. 21/33. Was Er zusagte/das hält er gewis. Denn es ist unmöglich das er lüge. Ebr. 6/18. Darumb können wir uns sicherlich auff sein Wort verlassen/und also in allem Creuz und Elend Ihme sicherlich leben und vertrauen/so lebet Er auch uns und für uns.

Uns hilfft aus Noth/

Der fromme Gott.

Wohl allen die auff Ihm trauen. Psalm 2/12.

Wer

Wer Ihm vertraut/
 Hat wohl gebaut
 Im Himmel und auff Erden.
 Wer sich verläßt
 Auff Gottes Trost/
 Dem muß Hülf und endlich auch der Himmel werden.

Darumb / kömmt es zum Sterben und Abscheiden aus dieser Welt / wohl an / so sterben wir auch diesem HErrn. Bonum Dominum habemus, sagte jener Altvater / da er sterben sollte / und deutete damit an / daß nunmehr sein Vergnügen recht angehen würde / weil er mit Paulo zu diesem seinen HErrn kömme / welches Ihm auch besser wäre / Phil. 1 / 23. Denn sterben wir / so kommen wir zum Friede / und ruhen in unsern Kammern. Wir fahren im Friede zu diesem guten HErrn / Luc 2 / 29. Der uns trösten will / wie einen seine Mutter tröstet. Der uns mit Wollust träncken und sättigen will / wie mit einem Scrom. Der uns Leben und volle Gnüge geben will. Keine Kranckheit noch Tod solle uns scheiden. Denn

Er will mit starcker Hand/
 Uns reißen aus des Todes-Band/
 Und zu sich nehmen in sein Reich/
 Da sollen wir mit Ihm zugleich
 In Freuden leben ewiglich.

Er wer will sich denn vor den Tode fürchten? Denn leben wir / so leben wir diesem Guten / Allmächtigen / Weisen und Treuen HErrn / sterben wir / so sterben wir auch diesem HErrn. Darumb / mögen wir leben oder sterben / so sind wir dieses HErrn.

Wir wachen / oder schlaffen ein/
 So sind wir dieses HErrn:
 Auff Christum wir getauffet seyn/
 Der kan dem Satan wehren.
 Von Adam auff uns kömmt der Tod/
 Christus hilfft uns aus aller Noth.
 Drumb loben / leben und sterben wir diesem HErrn.
 Amen.



CURRICULUM VITÆ.
DN. D. JOANNIS DEUTSCHMANNI.

Shriftlichen Gebrauch und löbl. Gewohnheit nach/ von der ehrlichen Geburth/ rühmlich geführten Lebens-Wandel/ und seel. Hintritt des Weyland Magnifici, Hoch-Ehrwürdigen/ Hoch-Edlen/ Best- und Hochgelahrten Herrn/ Herrn Johann Deutschmanns/ der Heil. Schrift Weitberühmten und der ganzen Christ-Lutherischen Kirchen ältesten Doctoris, Hochverdienten Prof. Publ. Primarii all- hier/ des Collegii Theol. und der ganzen Uuiverität Hochansehnlichen Senioris, der hiesigen Schloß-Kirchen treuverdienten Præpositi, der Chur- Sächsl. Stipendia- ten/ Hochverdienten Ephori, und dero Zeit der löbl. Theol. Fac. Decani, etwas noch zu berühren / hat man vor nöthig geachtet folgendes zu gedencen. Es ist nemlich Derselbe durch Gottes Gnade von Christl. Eltern gezeuget und auff diese Welt ge- bohren worden zu Jüterbogk / im Jahr Christi 1625. den 10. Augusti. Dessen Va- ter ist gewesen der Weyland Wohl- Ehrenveste und Wohlweise Herr Jeremias Deutschmann / Gerichts- Assessor zu Jüterbogk / die Mutter aber die Weyland Edle/ Viel-Ehr- und Tugendbegabte Fr. Anna / des Weyland Wohl- Ehrenvesten und Wohlweisen Herrn Caspar Langens / Wohlverdienten Burgermeisters daselbst eheleibl. Tochter. Diese unsers Hohermeldten Herrn Johann Deutschmanns liebste Eltern haben Ihn nach Einverleibung in den Gnaden-Bund nicht nur mit höchsten Fleisse zur Gottesfurcht und andern Christl. Tugenden angewiesen / sondern auch nach bemerkten fähigen Ingenio bis in das 14te Jahr seines Alters fleißig zur Stadt-Schule gehalten. Darauff ist er Anno 1639. auff das damahls berühmte Gymnasium nach Halle gesendet worden / woselbst Er unter Anführung des zur sel- bigen Zeit vortreffl. Rectoris, Christiani Gueinzii, und anderer daselbst lebender ge- lehrter Männer sich sehr wohl qualificiret / und viele herrliche Proben seines seltenen Verstandes an den Tag gegeben. Und ob Er wohl hieselbst in kümmerl. Zustan- de eine zeitlang leben müssen / indem seine liebe Eltern / welche bey damahls nach an- haltender Krieges-Unruhe durch Rauben und Plündern alle das Ihrige verlohren/ ihm wenig Mittel zu seiner Unterhaltung herschießen können / so hat doch der grosse GOTT schon damahls eine herrliche Wunder-Probe seiner Special-Vorsorge an Ihm erwiesen und unterschiedliche fromme Herzen erwecket / welche ihn als ihr Kind aufgenommen und verpflegt / so daß er hernach in die sechs Jahr lang daselbst leben und seine Studia eyffrigst fortsetzen können. Nach diesem als er in solcher Zeit die nöthigen fundamenta in linguis und humanioribus sehr wohl gelegt / und nun- mehro ad altiora schreiten wollen / hat er sich 1645. auff hiesige Uuiverität begeben/ da Er untern Rectorat des Weyland Magnifici, Best- und Hochgelahrten Herrn D. Christoph Wackii, Weitberühmten Jcti, und Prof. Publici, wie auch Hochfürstl. Anhaltischen Hoffraths in matriculam Studiosorum recipiret worden. So dann hat Er derer Herren Professorum Lectiones publicas und Privatas, nicht weniger die Disputationes fleißigst besucht/ und dadurch in kurzen dergestalt proficiret / daß Er im dritten Jahre hernach/ nemlich Anno 1648. unter dem löblichen Decanat des Weyland Hoch-Edlen Best- und Hochgelahrten Herrn Johann Sperlings/Physices Weitberühmten Professoris Publici den gradum Magisterii anzunehmen vor rüch- tig geachtet worden. Hat sich darauff noch in eben demselben Jahre unter den Wey- land Hoch-Ehrwürdigen / Hoch-Edlen Best und Hochgelahrten Herrn D. David Wendlern/ damahligen Professore Publ. Phil. Pract. mit besondern Ruhm ex Phi- losophicis habilitiret. Wie nun solche promotion eine Stufe zu höhern Pro- gressen

gesehen gewesen; Also hat er auch seine rühmliche Qualitäten der ganzen Hochlöbl. Academie und absonderlich der studirenden Jugend zu zeigen/ angefangen Collegia Philosophica zu lesen/ und dasjenige/ was Er hiebevorn gefasset/ seinem Nächsten mit großem Fleiß und Treue wiederum vorzutragen. In diesen seinen Collegiis hat er nun gleich anfangs einen grossen Applausum gehabt/ daß auch die löbliche Phil. Facult. bewogen ihn bald hernach nemlich/ Anno 1652. unterm Decanat des Weyland Hoch:Edlen/ Best- und Hochgelahrten Herrn Augusti Buchneri, Eloquent. & Poet. Prof. Publ. in numerum Adjunctorum zu recipiren: welchen Titul und Ambt er auch etliche Jahre rühmlich geführet/ und seinen Auditoribus nicht nur in Philosophicis, sondern auch Theologicis und Homileticis ein satzames Vergnügen geleistet. Nach diesem wolte Er der bisherigen Academischen Arbeit sich auf eine Zeitlang entreissen/ und so wohl seine Gemüths-Vergnügung/ als weitere Erbauung auch in auswärtigen Landen suchen/ erhob sich deswegen Anno 1655. in früh Jahr von hier durch die Warck nach Pommern/ hielt sich eine zeitlang zu Greiffswalde bey dem Wohlseeligen Seniore und Professore Prim. Herrn D. Bartholomæo Batto im Hause und am Tische/ und genoss von Demselben alle Liebe und ersinnliche Freundschaft. Von hier gieng er auff Stralsund/ besuchte daselbst die berühmtesten Leute/ und ward sonderlich durch die gelehrten Conversationes mit dem vortreflichen Rauio, Friedlibio und andern nicht wenig ergetet. Hierauff wandte Er sich nach Rostock und ward daselbst von dem Hochberühmten und umb die Kirche Christi Hochverdienten Theologo, Herrn D. Johann Georg. Dorschæo mit aller Freundlichkeit auffgenommen/ und ein Viertel Jahr lang im Hause und am Tische behalten / hatte über diß das Glück nicht nur dieses vortreflichen Theologi herrliche MSSta, sondern auch dessen schöne Bibliothec nach seinem Gefallen zu gebrauchen. Unterdessen aber that Er eine Excursion in Dennemarck / gieng über Falster und Lalandt auff die neu auffgerichtete Königl. Academie nach Sora / und schätzte sich glücklich daselbst mit dem berühmten Theologo, D. Wilhelmo Wizendorffio bekandt zu werden/ und dessen sonderbahre Freundschaft zu genießten. Hierauff nahm Er seinen Weg nach Coppenhagen / besuchte daselbst die berühmte Königl. Academie, und bekam Gelegenheit mit den das mahl lebenden Theologis, Herrn D. Johanne Schwaningio, Herrn D. Thoma Bangio und denen übrigen familiariter zu conversiren und die vortrefl. Bibliothecam Academicam zu sehen. Nachdem Er sich nun in Dennemarck genugsam divertiret / gieng er wieder zurück auff Rostock / von dar auff Wismar / Lübeck und Hamburg/ besprach sich hierselbst mit dem gelehrten Schuppio, Mullero und andern. Von dar wandte Er sich nach Stade / Bremen/ Oldenburg/ Jevern / Aurich / und unterließ nicht an allen diesen Orthen die berühmten Theologos selbiger Zeit zu besuchen. Nunmehr setzte Er seine Reise aus Deutschland in die vereinigte Niederlande fort / gieng erstlich aus Ost- in West-Friesland/ und so dann in die andern Provinzen und besahe so wohl die Universitäten als andere berühmte Städte. Zu Franeker fand Er Gelegenheit mit den gelehrtesten Leuten zu conferiren/ und den eigentlichen Statum derer damahligen Streitigkeiten aus dem Munde derer Auctorum selbst zu vernehmen. Nachdem Er nachgehends auch zu Leiden/ Amsterdam/ Utrecht/ Rotterdam / Haag und Dordrecht sich eine Zeitlang auffgehalten / ist Er darauff aus denen Vereinigten in die Spanischen Niederlande / sonderlich in Brabant und Flandern ggangen / und so wohl die berühmtesten Städte / als Brüssel / Gent / Antwerpen/ Brügge/ als auch die Klöster und deren Bibliotheken besuchet/ und aller Orten/ auch bey denen Adversariis selbst ungemeyne Höfflichkeit gespühret. Aus denen Spanischen Provinzen ist Er wieder nach Deutschland gekehret/ und hat auch auf der Rückreise die vornehmsten Städte und Universitäten / als Straßburg / Cöln am Rhein/ Tübingen/ Ulm / Nürnberg / Altorff / in Augenschein genommen / und aller Orthen etwas zu seinem Nutzen anzuwenden sich bemühet/ sonderlich hat Er zu Straßburg bey dem Weltberühmten Theologo D. Joh. Conrado Dannhauero sich eine Zeitlang

auffgehalten/ und in desselben fůrtrefflichen Bibliothec gefunden / was seine Augen nicht nur ergößen/ sondern auch sonderlich das Gemůthe in viele Wege reichlich vergnügen und erbauen können. Endlich beschleunigte Er seine Reise über Heidelberg/ Mainz/ Marburg/ Giessen/ Eisenach/ Gothe/ Erffurdt/ Jena und Leipzig/ bis Er gegert Ausgang des 1656. Jahres glücklich und gesund wiederum allhier anlangete. Nicht lange nach seiner Ankunfft erhielt Er von der hochlöbl. Theol. Facultat Concession pro Licentia zu disputiren / und nachdem Er die Inaugural Disputation sub Præsidio DN. D. Johannis Scharffii de Gratia Vocationis 1657. růhmlichst abgelegt/ machte Er sich wieder an seine vorige so wohl Theologische als Philosophische Arbeit/ und ließ darinnen herrliche Proben seiner guten Geschicklichkeit docendo & disputando von sich sehen. Und dieses war nechst Góttlicher Direction die einzige Ursache/ daß ihm noch eben in diesem Jahre die Professio Theol. Extraord. von Hoffe aus Gnädigst anvertrauet/ und dadurch eine feste Seule zu derjenigen Ehren- Pforte gesetzt wurde/ wodurch Er nach und nach endlich zu der höchsten Dignität auff dieser Academie gelanget. Wie er denn auch bald des Jahrs hernach 1658. in Promotione solenni S. S. Theol. Doctor renunciiret und publice proclamiret worden/ in welcher Station Er sich auch sehr růhmlich auffgefůhret/ bis Anno 1662. nach seeligem Absterben Herrn D. Kunadts die Professio Theol. Ordinaria und Ephorie der Chur- Sächs. Stipendiaten ihm anbefohlen wurde. Endlich ist Er nach dem seel. Hinstritt Herrn D. Quenstádtts 1688. Theol. Facult. Prof. Prim. & Senior auch bey hiesiger Schloß- Kirchen Præpositus/ und leßlich nach dem Tode Herrn Professor Kirchmayers Senior totius Academiæ worden. Mit was vor Treue gegen seinen Gótt/ mit was vor Liebe und Aufrichtigkeit gegen seinen Nechsten/ ja auch mit was vor Fleiße gegen die sámbtliche hochlöbl. Academie unser Wohlseeliger Herr Præpositus diese seine anbefohlene hohe Aemter gefůhret/ und wie Er das von Gótt ihm schwer anvertrauete Pfund angeleget/ ist zur Gnůge bekandt/ und unnóthig mit grosser Weitláufftigkeit solches anzuführen. Von unermüdeten Fleiße nur etwas zu melden/ so hat Er schon in seinen jungen Jahren als Magister legens und Adjunctus denen Studiosis fleißig Collegia gelesen/ und von derselben Zeit an bis zu seinem hohen Alter oft täglich 7. bis 8. Stunden mit dociren zugebracht. In Philosophicis hat Er als Magister legens über die meisten Partes Philosophiæ gelesen/ hernachmals aber in Theologicis, Theologiam Theticam, Polemicam, Exegeticam, Homileticam mit grossen Applausu profitiret und sehr offte daraus publice disputiret. Wie Er denn nur als Adjunctus in die 100mahl in Auditorio publico præsidiret/ wovon die Disputationes nachgehends als Tractate durch den öffentlichen Druck bekandt worden. Als Prof. Theol. Extraord. und Ordin. aber Wóchentlich zum wenigsten 2mahl/ offtermahls auch wohl 4. und 6mahl solches Exercitium getrieben und bis zu seiner letzten Unpáßigkeit unausgesetzt continuiret. Wie Er nun dadurch einen recht vollkommenen habitum in disputiren erlanget; Also ist es ihm jedesmahl eine besondere Freude gewesen/ wenn er in das Auditorium gehen und disputirens wegen die Catheder betreten sollen/ hat dannenhero offters zu sagen pflegen: Er wäre niemals vergnůgter und gesúnder als wenn er disputirte. Auch bey seiner anhaltenden Unpáßigkeit und hefftigen Steinschmerzen hat Er diß Exercitium nicht aussetzen wollen/ und ob ihm schon gerathen worden sich zu Hause zu halten/ hat Er doch solches nicht thun wollen/ sondern geantwortet: Das Disputiren wäre sein bestes remedium wider den Stein. Nicht allein aber hat man an unserm Wohlseeligen Herrn Præposito einen vortrefflichen Disputatorem, sondern auch einen expediten Prediger gehabt/ wie Er denn so wohl in seinen ersten academischen Jahren/ da er noch Magister legens und Adjunctus, sich offtermahls hören lassen/ als auch nachdem er albereit zur Professionem Ordin. gelanget/ Wóchentlich seine anbefohlene Predigt in der Schloß- Kirche fleißig verrichtet/ und noch dazu bey einfal- lenden hohen Fest- Tagen den seel. Herrn D. Calovium bey seinem hohen Alter in
der

der Stadt-Kirche subleviret, daß Er öfters 2. bis 3. mahl geprediget/ und nichts desto weniger dabey in seinen Collegiis mit dociren fleißigst fortgefahen. Die Wöchentliche Predigt in der Schloß-Kirche hat Er fast bis in das 70te Jahr seines Alters durch Gottes Gnade mit jedermännigliche Freude und Verwunderung selbst abgelegt / und als hernach bey seinen hohen Alter die Schwachheit des Leibes solches nicht mehr zulassen wollen / hat Er / der studirenden Jugend auch in diesen Stücke seinen unermüdeten Fleiß und Treue zu zeigen täglich in seinem Hause zwey Collegia Biblico-Concionatoria eines frühe um 5. und das andere abends um 8. Uhr gratis gehalten/ und jedesmahl über ein Caput Biblicum eine Predigt ablegen lassen / hernach die Auditores aus demselben Capitel examiniret und eine Disposition zur Predigt oder Usum homileticum heraus ziehen lassen / dahero es denn geschehen / daß durch dieses nützliche Exercitium unzählich viele Studiosi gute Prediger worden. Den übrigen ruhmwürdigsten Fleiß/ womit unser Wohlseeliger Herr Präpositus der ganzen Evangelisch-Lutherischen Kirchen und insonderheit der hiesigen Hochlöblichen Academie viele Jahre her gedienet / wird auch die späthe Nachwelt einmahl bewundern/ und ihm hiervoor ein schuldiges Dank- und Ehren-Mahl auffrichten. Das Rectorat bey hiesiger Universität hat er 8. mahl/ und leßlich noch in dem 80ten Jahre seines Alters mit sonderbahren Ruhm verwaltet. Das Decanat aber bey der löblichen Theol. Facultät hat Er sehr vielmahl über sich genommen/ und solchen iederzeit mit höchster Treue und Sorgfalt fürgestanden. Sonsten suchte er in allen seinen Thun und Ampts-Berrichtungen allein Gottes Ehre / breitete auch dieselbe mit Worten und Wercken aus und war insonderheit allen gefährlichen Neuerungen von Herzen feind/ und widersetzte sich denselben so viel er konnte. Mit seinen Herren Collegen hat Er sich allezeit wohl vertragen und zuweilen lieber von seinen Rechte etwas nachlassen/ als zu einigen Mißverstände Gelegenheit geben wollen. Dahero auch Gott dieser seiner Treue und Aufrichtigkeit wegen ihn aus Gnaden mit vielen Segen geschmückt/ worunter gewißlich auch mit zu zehlen / daß er nach seines Gottes Willen von der untersten Profession bis zu der obersten bey noch leidlicher Gesundheit hat steigen und endlich die höchste Ehren-Aempter bey dieser Hochlöblichen Academie bekleiden können.

Was den Ehestand unsers Wohlseeligen Herrn Präpositi betrl. so hat Er sich Anno 1657. nach angenommener Licentiaturs verändert und das Glück gehabt des Hochseeligen Herrn D. Abrahami Calovii, 2c. 2c. ältesten Jungfer Tochter / die Weyland Hoch-Edle / Viel-Ehr und Tugendbelobte Jgfr. Annen Catharinen zu einem geliebten Ehegatten zu erhalten/ massen Er mit derselben am Tage der heiligen 3. Könige selbigen Jahrs Sponsalia celebriret und den 2. Jun. darauff das Hochzeit-Fest begangen / mit welcher er 10. Jahr in ruhig und vergnüglicher Ehe gelebet und 6. Kinder/ unter diesen 3. Söhne und 3. Töchter gezeuget/ als Reginen Dorotheen/ welche Anno 1681. an Tit. Herrn Christian Batern/ Phil. ac Medic. Doctorem, Pathol. Weitberühmten Professorem Publ. wie auch Physicum Provinciale verheyrathet worden. Nachgehends Johannem Abrahamum, so vor wenig Jahren als Studiosus seelig verstorben. Denn Catharinam Elisabetham so Anno 1684. an den Hoch-Ehrwürdigen Herrn Michael Henr. Krausen S. S. Theol. Doctorem, Pastorem, Primarium der Kirchen Gottes in Schalkau und der Hildpurghäusischen Ephorie Adjunctum vergeben worden. Ferner Abrahamum Polycarpum, welcher alsbald nach seiner Geburt die Welt wiederum gesegnet. Annam Cæciliam die Anno 1685. dem Weyland Hochgelahrten Herrn Michael Walthern damahls Mathem. Superior. Prof. Publ. und Alumnorum Electoral. Hochverdienten Ephoro ehelich beygelegt worden. Endlich Abrahamum Henricum der Kirchen Gottes in Herzberg Weyland Wohlverdienten Diaconum. Welche geliebte Kinder allerseits bis auff die 2. ältesten Fr. Töchter/ so diesem Trauer-Actui mit höchster Betrübniß beywohnen / ihren in Gott ruhenden Herrn Vater in der ewigen Seeligkeit vorgegangen. Ob nun schon

Schon unser Wohlseeliger Herr Senior durch Absterben seiner liebsten Ehegattin Anno 1667. gar frühzeitig in den höchstbetrübten Wittwerstand gesetzt worden / so hat er doch hernach niemals sich anderweit wiederum verheyrathen wollen / ob schon seines beschwerlichen Ampts und der damahls noch unerzogenen lieben Kinder wegen eine getreue Haus-Ehre und Pflege-Mutter nöthig gehabt / sondern ist fast in die 40. Jahr als Wittwer geblieben und hat dennoch seine hohe Aempter mit den größten Fleisse verwaltet / seine Kinder wohl erzogen und versorget / und bis wehnige Zeit vor seinen seel. Ende seine eigene Haushaltung mit höchster Sorgfalt geführt.

Von dem übrigen Christlichen Wandel und Exemplarischen Leben unseres Wohlseel. Herrn D. Deutschmanns könnte sehr viel angeführt werden / wofern es theils die Kürze der Zeit / theils die sehr vielen Meriten dieses theuren Mannes verstaten wolten. Alldieweiln aber dessen grosse Verdienste in einen so kurzen Lebens-Lauffe ohnmöglich alle können zusammen gefast werden / als wird doch vergönnnet seyn nur etwas hiervon zu gedencken. Gegen seinen lieben Gott war er in herzlichem Demuth ein eysriger Bethor / und machte sich dadurch zur Mauer bey dieser Stadt und Kirche.

Bei seinen jungen Jahren und gesunden Zustande besuchte er so wohl die Sonntags und wöchentlichen Predigten / als auch die täglichen Bethstunden sehr fleißig / und da er wegen hohen Alters und grosser Leibes-Schwachheit dem öffentlichen Gottesdienst nicht mehr beywohnen konnte / unterließ Er dennoch nicht / als ein treuer Aaron zu Gott den Herrn vor sein Volk zu Hause zu bethen / und ihm die Noth der bedrängten Kirchen vorzutragen. Sein eigenes Unvermögen und die Schwachheiten menschlicher Kräfte erkannte Er demüthigst und schrieb dem Grossen Gott alles einzig und alleine zu / wie solches aus dem Verß gnugsam erhellet / welchen Er zu seinen Leib und Wahlspruch geführt und allen seinen öffentlichen heraus gegebenen Schrifften vordruckten lassen.

*Nil sum, nil novi, volo, possum, dico nihilque,
Omnia, Tu JESU, solus ut esse velis.*

Zum öffentlichen Beichtstuhl nähete Er sich zu rechter gewöhnlicher Zeit und bath daselbst mit reinigen Herzen dem Grossen Gott seine Fehler ab / und versicherte sich der gnädigen Vergebung seiner Sünden / durch gläubige Genießung des Hochwürdigsten Sacraments des Heiligen Abendmahls / als welches Er vor seinen größten Schatz auff Erden und bestes Labsahl seiner Seelen allezeit hielt. Da Er auch hernach bey zunehmender Leibes-Schwachheit und herannahenden hohen baußälligen Alter solches zu Hause hätte genießen können / so hat er sich doch bis an sein seel. Ende zu desselben Empfangung in das öffentliche Haus des Herrn jedesmahl bringen lassen / und daselbst in würdiger Bereitung solches von der Hand seines Herrn Beichtvaters angenommen; Jedoch hat Er diese himmlische Seelen-Speise noch lesslich wenige Zeit vor seinen seeligen Hintritt wegen allzu hefftiger Schmerzen zu Hause mit gläubigem Herzen genossen / und dabey sehnlich gewünschet mit Simeon / daß ihn nun Gott wolle in Frieden dahin fahren lassen.

Sein Leben hat er sonsten sehr mäßig geführt / und in Essen und Trincken einen ordentlichen Diät gehalten / auch vor den schädlichen Zorn und andern verderblichen Affecten sich so viel möglich in acht genommen / wodurch es denn geschehen / daß Er unter anderen zu einen solchen hohen Alter gelanget. Alles ihm zugesügte Unrecht und Wiederwärtigkeit hat Er mit grosser Gedult und Heldemuth nicht nur selbst vertragen und in Christlicher Gelassenheit das Te Deum laudamus &c. darüber angestimmt / sondern auch andere / so ihme ihre Noth geklaget zur Standhaftigkeit angewiesen / und mit diesen Worten auffgerichtet: Vivimus in mundo. Wir leben in der

der

der Welt. Gegen seinen Nächsten hat sich unser Wohlseeliger Herr Präpositus auch sehr dienstfertig / milde und freygebig erwiesen / und niemanden jemahls hülfliche Hand abgeschlagen. Und gleich wie sein Symbolum gewesen: DEO & Proximo, Gott und dem Nächsten; Also hat Er auch solches in der That rechtschaffen erwiesen und vor allen Dingen seinen Gott mit sonderbahrer Devotion verehret / denn auch seinem Nächsten auf alle Weise gedienet. Denn sein Haus war jederzeit gleichsam eine Stifts-Hütte / da man entweder Gott um Rath fragte oder Hülffe suchte. Er selbst war nicht so wohl ein Lehrer dieser hohen Schulen als ein allgemeiner Vater der sämmtlichen nothdürfftigen studirenden Jugend / der sehr viele als Kinder an seinen Tische ernehret / aus seinen Mitteln versorget / befördert / mit Rath und That / mit Geld und Büchern ausgeholffen hat. Ja man könte etliche hundert anführen / die Gott und dem Nächsten entweder auff Academien oder in Kirchen und Schulen gedienet haben oder noch dienen / so durch unsern Wohlseeligen Herrn Seniorenm sind unterhalten oder gar befördert worden. Von 50. graduirten Theologis alleine wuste der seel. Mann zu reden / welche nächst GOTT durch seine Mittel sich in die Höhe geschwungen / deren viele annoch beyhm Leben / die andern aber allberit im HERN seelig entschlaffen.

Endlich unsers Wohlseeligen Herrn Senioris Kranckheit und Tod betreffende / so ist derselbe nebst seinem freudigen Gemütthe auch mit einer gar gesunden Leibes-Constitution von Gott begabet gewesen / und dahero selten bettlägerig worden / bis zu seinen herannahenden Alter / da Er zu unterschiedlichen Mahlen / sonderlich im 63.ten Jahre von innerlicher Hitze und Schlagflüssen befallen / aber durch Göttliche Hülffe und gute Vorsorge seines Herrn Schweher-Sohns Tit. Herrn D. Vaters / allezeit davon wieder befreuet worden / bis an dem vergangenen Jubilæo Academico, da der seelige Mann / daß Ihm GOTT solches noch erlebet lassen im HERN sich über die Masse erfreuet / und im Schreiben und andern sehr bemühet / bald aber darauff mit hefftigen Steinschmerzen befallen worden / welche Ihm auch von der Zeit an / ungeachtet Hochgedachter sein Herr Schweher-Sohn alle mögliche Sorgfalt und Mühe angewendet / auch den seeligen Herrn Seniorenm deswegen schon vorm Jahre zu sich in sein Haus genommen / um ihn desto besser zu pflegen und zu warten / dennoch dermassen zugesezet / daß bey ohme dem zunehmenden höhern Alter die Kräfte von Tage zu Tage zugenommen / auch der Schlag durch Lähmung der Glieder und sonderlich der ganzen rechten Seiten / imgleichen die Schlaffsucht sich immer wieder angemeldet. Da sonderlich merckwürdig / daß eilff Wochen vor seinem seeligen Ende unser Herr Senior eben an demselben Tage und in derselben Stunde in welcher Er hernach verstorben / ganz schwach und kalt worden / deswegen man nicht anders gemeinet / als daß sein Ende vorhanden / und hat dannhero von allen seinen Kindern und Kinds-Kindern mit Thränen einen gar beweglichen Abschied genommen / Sie alle zur Gottesfurcht / einen Christlichen Leben und Gedult in aller Wiederwärtigkeit abgemahnet / den Väterlichen Segen ihn mitgetheilet / und also in Gegenwart seines Herrn Reichvaters Tit. Herrn Lic. de Wedigens, auch unter Bethen und Singen / zu seinem Tode wohl bereitet / dennoch aber durch Göttliche Hülffe und kräftige Arzney sich wieder erholet / und noch die eilff Wochen her gar leidlich hingebracht / bis am vergangenen 8. Augusti, zwey Tage nach seinem Geburtstags-Tage / alle Vorbothen des Schlages sich wieder eingefunffen / also daß Er in stetiger Marttigkeit und Schlaff ohne besondere Angst oder Ungebehrden gelegen / und endlich den 12. ejusdem Abends gegen eilff Uhr unter dem Gebeth und Singen der Umstehenden ganz sanffte und seelig eingeschlaffen / nachdem Er sein ruhmwürdigstes Alter gebracht auff 81. Jahr und 2. Tage / auch GOTT in seiner Kirche / und auff hiesiger Academie gedienet 44. Jahr.

Nun GOTT hat wiederumb einen sehr fleißigen / unermüde-
 ten / und Hochehrwürdigen auch Hochgelahrten Profelloren , an dem
 Hochseligen Herrn D. Deutschmannen / von uns hinweg genom-
 men / und uns / auch der ganzen Universität / damit ein hartes erzei-
 get. Ihme ist zwar sehr wohl geschehen / daß Jhn GOTT aus
 unserm Elende / und noch eher die völlige und unerträgliche Trang-
 sahl über uns armen Leuthe gekommen / hinweg gezogen / und Jhn
 also zur Ruhe und Friede gebracht. Nun GOTT sey uns gnädig/
 und handele nicht mit uns nach unsern Sünden / vergelt uns auch
 nicht / nach unsern Missethaten / erlöse uns vom Ubel / und erzeige
 uns Güte / Gnade und Barmherzigkeit. Er ersetze auch die verle-
 digten vornehmen Stellen mit einem Manne nach seinem Herzen/
 segne die gesammte Universität / und laß uns wieder den r ahren
 und rechten Fried erleben / damit wir Jhn mit fröhlichem Munde
 loben und dancken können. Er tröste auch die hinterlassenen Kin-
 der / Kindes-Kinder / und Herren Schwieger-Söhne / und laß Sie
 keinen Mangel erleben an irgend einem Guthe. Er bewahre endlich
 den verblichenen Körper in Schoß der Erden / und weck ihn zu rech-
 ter Zeit wieder auff / verflähre und vereinige ihn mit der Seele / und
 führ ihn ein zur vollkommnen und ewigen Freude. Solches
 aber von Gott zu erlangen / wollen wir zum Be-
 schluß ein andächtiges Vater unser
 und s. f. beten:

Vater unser u. s. f.



VIRUM
SUMME-REVERENDUM, MAGNIFICUM,
ATQUE EXCELLENTISSIMUM,
DN. JOANNEM
DEUTSCH-
MANNUM,

S.S. Theol. Doctorem, & Professo-
rem Publ. primarium, Templi ad Arcem Præposi-
tum, Alumnorum Regiorum, & Electoral. Ephorum,
Collegii Theol. t. t. Decanum, hujusque, ac to-
tius Academiae, Senioremaxime Ve-
nerandum,

THEOLOGUM

De tota, qua meliorum est partium, Ecclesia
immortaliter meritum,
Ipso Exequiarum die,

III. Cal. Sept.

A. R. S. clo 13ccVI.

In Templo Arci contiguo,
pro funere laudavit

GOTTLIEB VVERNSDORFIUS,
S. Theol. D. & Prof. Publ. nec non Alumn.
Saxon. Ephorus.

VALRUM
SUMMERREVERENDUM, MAGNIFICUM
CANTORIS UNIVERSITATIS
DN. JOHANNEM
DEUTSCH
MANNHEIM.

22. Theobaldus & Theobaldus
com. Pab. primarius, com. Pab. secundus
com. Pab. tertius, com. Pab. quartus
com. Pab. quintus, com. Pab. sextus
com. Pab. septimus, com. Pab. octavus
com. Pab. nonus, com. Pab. decimus

THEODOC
De tota de natione est in natione
Theodoro

GOTTLIEB V. WINDSCOTT
S. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

A. & Ω.

Pro-Rector Magnifice,

Patres Academiae Conscripti,

&, quotquot ivistis exequias, Auditores

O. O. Ordinum honoratissimi.



Voties tandem hoc tristi, luctuosoque Academiae anno exequias ibimus? Quem ad finem ista se funerum frequentia jactabit? Quot nomina in rationem Libitinæ ventura sunt? Octavus vix anni mensis labitur, jamque, proh dolor! quatuor, ô tristem feralemque vocem! quatuor inquam, ex ordine, Collegioque nostro, desideramus. Sæva hyems diuum nobis HANNEKENIUM abstulit, Virum, quo meliorem ne cogitatione quidem fingere potuissemus. Vernum tempus, instaurandæ alioqui valetudini datum, intra octiduum illos nobis Duumviros, STRAUSSIUM, & ROERENSEUM, alterum juris, alterum rerum agendarum peritia excellentem, eripuit. Jamque tribus ex ordine nostro amissis, satisfactum fato, & tempus colligendis animis indultum videbatur, cum ecce! recrudescit vulnus, & obducta prope cicatrix reipublicæ refricatur. Obiit quippe superioribus diebus JOANNES DEUTSCHMANNUS, SS. literarum hac in Academia Doctor primarius, Sacrorum hoc in templo Antistes Summus, Alumnorum Regionum, & Principalium Ephorus,

H 2 suique

fuique adeo Collegii hoc tempore Decurio, huius denique, ac totius Academiae, Senior venerandus. Cuius ex hac vita discessus hoc mihi, Bonisque omnibus, est tristior, quanto gravius malum toti Academiae portendit, quae tot funeribus exhausta, & prope in solitudinem versa, orbitatis suae solatia frustra circumspicit, ac prope de se, fortunisque suis, desperat. Etsi enim sat longum vitae spatium ei tribuisse natura videatur, ut qui anno ineunte secundo, & octuagesimo, decessit; immaturus tamen reipublicae, imprimisque Ecclesiae, accidit ille obitus, qui eum urbi, & Academiae incredibile damnum attulit, tum maxime venerabilem Theologorum ordinem supra, quam dici potest, commovit. Praeterquam enim, quod aetate, ac usu rerum, facile omnes anteibat, consiliorum quoque prudentia, & ardore, diligentiaque precandi eminuit, decusque ordinis, cuius ipse caput ac princeps erat, meritorum suorum magnitudine sustentavit. Quae quidem si commemorare omnia, vel persequi pro dignitate sustineam, verendum mihi omnino est, ne initium facile, exitum orationis difficulter inveniam, cum vel ipsum *Origenem* industria, subtilitate *Augustinum*, doctrina *Hieronymum*, *Athanasium* zelo, aequasse videatur. Maxime omnium PONTIUS EUTROPIUS PAULINUS Nolae, in Campania, Episcopus dignus est, quocum comparetur Noster, quippe cuius pietatem ac mores sic retulit, ut, si Pythagoricus de animarum migratione error, habere locum posset, DEUTSCHMANNI aliquando anima in PAULINO fuisse videri possit. Nam, ne quid de dignitate oris, & formae praestantia afferam, quam veteres in PAULINO, Nos in DEUTSCHMANNO, nunc juvene, nunc sene, mirati sumus: fuerunt in utroque adolescente pra-

præclara laudum femina, solers, feraxque ingenium,
acre iudicium, memoria felix, bonus, & tractabilis
animus, quibus omnibus colendis PAULINUS Bur-
digalæ, *Decium Ausonium*, Poetam: Noster Halis Saxon.
Christianum Gveinzium, virum fovendis, excitandisque
ingeniis natum, Magistrum nactus est. Accedebat
singularis quædam, ac prope indomita, laborum pa-
tientia, nullis vel negotiorum molestiis, vel ipsis
etiam morborum insultibus, frangenda. Quod alii
optant otium, id fugiebat Noster, qui non declinare
labores, sed quærere solebat, eosque ceu *remedia cura-*
rum, remedia morborum, remedia peccatorum omnibus commen-
dabat. PAULINUS multum literis, quæ ad huma-
nitatem ducunt, multum sapientiæ studiis, tempo-
ris dedit, in iisque tantum profecit, ut Burdigalæ,
ad agendas causas, in forum, lucemque prodire pos-
set. NOSTER hac in Academia celeberrimis divinæ,
humanæque sapientiæ, Doctoribus usus, eo usque
progressus est, ut aperire aliis scholas, & non sine no-
minis fama docere posset. PAULINUS per annos
complusculos Italiam, Gallias, Hispaniam terra ma-
rique obiit. NOSTER Sueciam, Daniam, Belgium,
& superiorem Germaniam peragravit, imprimisque
Academias adiit, in quibus, ut PAULINUS olim
Mediolani cum AMBROSIO, & qui tum aderat, Au-
GUSTINO; sic NOSTER in Gryphica cum BATTO,
Rostochii cum DORSCHEO, Soraviæ cum WIZENDOR-
FIO, Argentorati cum SCHMIDIO, cum aliis alias, noti-
tiam & familiaritatem contraxit. PAULINUS sine
dubio magno Christianæ religionis ardore flagravit,
ut qui opes, quantumvis maximas, patrimonium
amplum, fundos latissimos, totam denique vitam,
eidem amplificandæ, & excolendæ impendit. NO-
STER nullis vel curis, vel laboribus, vel sumptibus
1 deni-

denique pepercit, quo veritatem assereret, eamque nunc a *Syncretistarum* insidiis, nunc *Fanaticorum* furoribus vindicaret. Extant præclara PAULINI opera, extant & NOSTRI, quæ si cui forte ob adstrictum, scholisque receptum scribendi genus non satisfecerint, is cogitet, non quam eleganter, & terse, sed quam sapienter, ac solide scribant Doctores, videndum esse. Amabat alioqui rotunditatem perspicuam, quam cum alias, tum maxime disputando, docendoque probabat, in quibus de rebus quoque arduis, & reconditis, tam accurate, ac subtiliter verba fecit, ut nemo tam rudis esset, quin caperet, nemo tam superciliosus, quin plauderet. Pietatis nullum afferre certius testimonium possum, quam quod, quæ alios docuit, ipse vita moribusque expresit, nec doctrinæ munditiæ magis, quam sanctitate exempli, juventuti præivit. PAULINUS nullum prætermisit annum, quin, nescio qua religione inductus, ad templa Apostolorum, Petri, & Pauli, quæ sunt in Urbe, reviseret. NOSTER nullum prætermisit diem, quo non semel iterumque adiret templum, sacrisque, ac precibus publicis interesset. Imprimis autem hoc ipsum eo usque in deliciis habuit, ut, quando aliter, valetudine impeditus, non poterat, venire in illud vectus jumentis junctis. Delectabatur impense carminibus, & hymnis, quibus & placari Numen, & fugari dæmones, & excitari animos, & mitigari molestias bene sapienterque existimabat. Itaque ut PAULINUS olim in decantandis Deo laudibus cum *Monachis*, quos sibi a principio junxerat, noctes diesque totus fuit, eamque consuetudinem, ne quidem moribundus omisit, sed matutinum carmen anhelo quidem, sed læto tamen spiritu cecinit, jussis in tempore excitari omnibus, &
ad

ad se accitis; Sic NOSTER, quoad remotiores a templo ædes habuit, initium finemque diurni laboris sacravit Deo, & mane, juxta & vesperi, habito Clientum familiariumque conventu, & conciones haberi, & carmina in Dei laudem concini jussit.

Sunt, qui, cum ex humili loco surrexerunt in altum, intumescunt fastu, ceterosque omnes præ se despiciunt ac contemnunt. NOSTER, qui nihil minus decere Theologum, quam superbiam fastumque didicerat, semper ab his moribus se removit. Itaque ut PAULINUS olim tenuissimum quemque admisit comiter, Martinum vero Turonensem, quod se *Paulini servum* quadam in Epistola scripserat, etiam increpuit; sic NOSTER, a quibus modo cunque conveniebatur, hos & hilari vultu excepit, & cum proluxa humanitatis significatione dimisit. Pacem porro, & concordiam, quantum in ipso fuit, perpetuo coluit, imprimisque cum Collegis prorsus pro sortis necessitudine vixit, nec modo ipse alios non læsit, sed &, ubi læsus fuit, dissimulare injuriam maluit, quam ulcisci. Obfirmato alioqui fuit adversus calamitates animo, erectoque semper, ac Dei ope freto, ut non temere frangeretur adversis, sed tristissima quæq; incredibili animi magnitudine, ac patientia superaret. Certe eum offendi aliquando, in magna calamitate familiæ, plorantibus ac miserantibus omnibus, *Ambrosianum carmen* canere, Deoque, velut pro accepto beneficio, gratias agere. Multas sciens prætereo laudes, quas ut ordine, ac sollicitate persequar, nec mea in dicendo infantia, nec Divi etiam modestia permittit. Una mihi prætereunda non est, quod sine exemplo fuit, & nisi cum unius PAULINI virtute comparari vix potest, Liberalitas nempe in
I 2 pau-

pauperes, & admirabile quoddam juvenes egenos
juvandi studium. PAULINUS horrea sua paupe-
ribus aperuit, patrimonium suum, quod amplissi-
mum habuit, iisdem sustentandis insumpsit, deni-
que, ut *Ambrosius* loquitur, *e ditissimo, in aliorum gratiam, factus*
est pauper. Sæpe, quod ipse habuit, divisit cum eo, qui
minus Paulino eguit, jusfitque aliquando Tharasiam
Conjugem, panem, quem unicum habebat domi,
mendico dare. Reddidit admirabilem Nolani virtu-
tem NOSTER, qui cum pauperes omnes, & alienæ
opis indigos, tum maxime studiosos juvenes prom-
ptissime juvit, & non raro cum manifesto rei fami-
liaris incommodo sublevavit. Cuivis, noto, igno-
to, ad ejus beneficentiam patebat aditus, dignitatem
enim percipiendi beneficii sola indigentia, non meri-
tis, aut notitia metiebatur. Alebat igitur, suis pro-
pe unius sumptibus, sat magnum pauperum nume-
rum, quibus septimo quoque die numerabat stipen-
dia, hoc unum invicem stipulatus, ut pietati, bonis-
que literis studerent. PAULINUM tradunt seipsum
aliquando in servitutum dedisse Vandalis, quo viduæ
filius, quem unicum habebat, libertatem recupera-
ret. Sæpe NOSTER pro aliis fidem obligavit suam,
sæpe, quod alii conflaverant, æs alienum in se susce-
pit, sæpe, ut aliorum nomina dispungeret, ipse fecit.
Quod si quem videbat ingenio naturaque valere, vi-
rumque insignem, & Ecclesiæ profuturum minari,
hunc is fovebat imprimis, & excitabat ad summa, &
adscribebat familiæ, & instruebat pecuniis, procul
omni usura, nec nisi cum commodum foret, red-
dendis, dum sat suis sibi pecuniis lucratus videbatur,
aliena si commoda feliciter provexisset. Nimirum
quo suum illud DEO & PROXIMO re ipsa, & factis,
moribusque exprimeret. Neque tamen non pieta-
tis

tis

tis suæ, ac beneficentiæ fructum uberrimum, & copiosissimum retulit. Nam, ne quid illa de voluptate dicam, quæ recte factorum conscientiam sequitur, magnum sibi apud omnes amorem, magnam apud exteros gratiam, famamque, sua sibi bonitate, ac beneficentia peperit, cum non tam juventutis Doctor, quam facilis, & benignus PATER, omnium iudicio, haberetur. PAULINO matrimonium cum Tharasia concors quidem, sed infœcundum obtigerat. NOSTER sua ex CALOVIA non modo quinque utriusque sexus liberos suscepit, sed filias etiam WALTHERO, VATERO, KRAUSSIO, Viris Celeberrimis, elocavit. Imprimis vero illud percepit præmiûm, quod DEUS beneficis, & liberalibus sigillatim proposuit in Scriptura, vitam nempe diuturnam, & crudam, ac viridem senectutem. Nam prope ad *octuagesimum* usque ætatis annum valetudine usus est, adeo, constanti ac firma, ut, quod de Attico Nepos tradit, annis triginta medicina non indiguerit. Interim, ut alia multa, ita hoc quoque commune ipsi cum PAULINO fuit, quod ad extremum calculo, & laterum doloribus, laboravit. Quibus etsi sua pro excellenti peritia exquisita remedia opposuit Celeberrimus Gener, sensim tamen cedere natura malo, & vergere ad interitum est visa. Sed ut PAULINUS olim appropinquantem mortem plausu & carmine excepisse legitur; Sic NOSTER, cum duos abhinc menses instare sibi ultima crederet, convocavit Suos, & singulis nominatim valere iussis, decantato hymno composuit se ad ea, quæ pie morituros decent. Actum

K

tum

tum quidem expectationem eventus destituit: Interim erexit sese, ac sustentavit memoria Servatoris, cuius ipse crucem & merita omnibus Satorum, ac inferorum, furoribus, perinde ut PAULINUS circumclusam auro Crucis particulam rapidissimis atrocissimisque flammis, opposuit, usque dum *pridie Idus Augusti*, eo ipse die, quo *de ingressu ad quietem*, ex Epist. ad Ebræos Cap. IV, i. hoc in templo, cuius ille Antistes fuit, pro concione verba fecimus, placide exspiravit. Ac divo quidem Nos anxie expetitam quietem merito gratulamur, ad quam, quod de PAULINO veteres tradunt, *Angelicis susceptus manibus est delatus*. Non enim vitam cum morte, quod poterat videri, sed mortem cum vita, tristia cum lætis, caduca cum perpetuis, commutavit. At Academiae dies ille tristis omnino ac luctuosus est, quo Virum amisit, ætate non magis, quam doctrina meritisque gravem, ac inter præcipuos seculi Doctores facile numerandum. Moriente PAULINO cellulam, in qua decubuit, terræ motu concussam, iis, qui pro foribus stabant, non advertentibus, scribit Uranius. DEUTSCHMANNNO vivis exempto, non illa modo, in qua obiit, domus, sed hæc tota Academia, imo Ecclesia, commota graviter, ac prope concussa est. Cum in magna quadam domo asseres in tabulato solvuntur, aut tegulæ decidunt, aut parietes maculantur, leve habetur damnum, quod reparatio est in promptu. Ast cum fundamenta incipiunt fidere, cum tibicines nutant, cum murorum solvitur compages, tum vero ad ruinam prona sunt omnia, nec jam de reficienda, sed instau-

stau-

stauranda, cogitandum est. De Nostra quid agitet Deus, quid moliatur ac struat, dum tot gravibus ac necessariis viris, quorum illa se meritis sustentabat, privat Rempubicam, dicere non ausim. Id certum est, magnam portendi conversionem rerum, cui tempestive subtrahi videntur veneranda illa, Deoque devota capita, quæ suis sese precibus, ceu murum aheneum, irrupturæ Numinis ultioni objecerant. Vix elatus olim AUGUSTINUS erat, cum Vandali, gens Martia, & sæva, totam Africam, ipsamque adeo Hipponensem urbem, in qua docuerat, vastarent. Vix diem suum obierat LUTHERUS, cum feralis ille, ac toti prope Germaniæ exitiabilis oriretur tumultus. NOSTER vix tumulo est illatus, cum, nescio qui finister, atque infestus a Septentrionibus rumor animos omnium perculit, in summumque nos metum ac trepidationem conjecit. Veneremur igitur æternum, ac immortalem DEUM, ut ipse sarciat, quod fecimus, damnum, reparetque jacturam, & dignum DEUTSCHMANNO successorem mittat, denique hunc purioris doctrinæ nidulum, bonarumque literarum, & artium domicilium in antiqua sede figat, & ab omni temporum injuria, hostiumque insidiis defendat.

Vobis autem, PRO-RECTOR MAGNIFICE, & quotquot deduxistis funus, magnæ ac immortales debentur gratiæ, supremum quod officium Sanctissimo Seni tanta facilitate, frequentiaque solvistis. PAULINI exequias Judæi quoque, & a religione Christiana alieni homines, ob virtutis admirationem, sunt comitati. Hic nihil opus

fuit talibus accersendis, cum ad deducendum
DEUTSCHMANNI funus tanta undique con-
fluxerit multitudo, ut vix cuiusquam exequias
frequētiore^s fuisse meminerim. Quod ipsum
uti leniendo dolori plurimum facit, quem ex Pa-
rentis, Avi, Soceri, obitu, liberi, Nepotes, gene-
ri multo acerbissimum ceperunt, sic nihil magis
in votis habent, quam ut lætiore quadam occa-
sione, reddere vicem, & sua Vobis obsequia stu-
diaque probare possint, idque se omnino fa-
cturos esse, me sponfore, ac inter-
prete pollicentur.

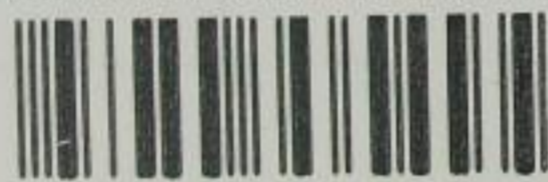


Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

1-4. Juni 1996

1-4. Juni 1996		

SACHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK



2 0312969

